Nr. 231. 34. Jahrg.

Bezugspreis:
Vierteljährl. 3,90 Mk., monatl. 1,30 Mk., wöchentlich 30 Pfg. frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Wochentagsnummern 5 Pfg., Sonntagsnummer mit illustrierter Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Postbezug: Monatlich 1,30 Mk. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. monatlich. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Erscheint täglich.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

5 Pfennig

Der Anzeigenpreis
beträgt f. die siebengespaltene Kolonelzeile 60 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 20%. Familien-Anzeigen 50 Pfg., politische u. gewerkschaftliche Vereinsanzeigen 40 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmitt. im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Freitag, den 24. August 1917.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Die Generaloffensive der Entente.

Große Angriffe bei Langemarck — Trommelfeuer gegen Lens — Neue Kämpfe bei Verdun — Russenrückzug über die Aa — Die Riesenschlacht auf dem Karst geht fort — 40 italienische Divisionen eingesetzt — Raumverluste am Vrh — Die Karststellungen unerschüttert Hohe italienische Verluste.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 23. August 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach den ergebnislosen Teilvorstößen der letzten Tage gingen die Engländer gestern zwischen Langemarck und Hollebeke wieder zu einheitlichen, großen Angriffen über, die den ganzen Tag über bis tief in die Nacht hinein anhielten und zu schweren Kämpfen führten. An vielen Stellen stießen sie unter Einsatz neuer Kräfte bis zu sechsmal gegen unsere Linien vor; immer wieder wurden sie durch unsere tapferen Truppen im zähen Nahkampf zurückgeworfen. Von zahlreichen Panzerkraftwagen, die dem Feind den Durchbruch durch die Stellungen ermöglichen sollten, wurde die Mehrzahl durch Feuer erledigt. Bis auf zwei Stellen, östlich von St. Julien und an der Straße Ypern—Menin, ist unser vorderster Graben auf der 15 Kilometer breiten Kampffront voll gehalten.

Nach kurzem Trommelfeuer gegen Lens heute früh vorstoßende feindliche Abteilungen wurden abgeschlagen, weitere Kämpfe sind dort im Gange.

Die lebhafte Beschießung des Stadtinnern von St. Quentin hält an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In dem erbitterten Kampf bei Verdun trat gestern im Laufe des Tages eine Pause ein. Erst gegen Abend erreichte die Artillerietätigkeit auf beiden Maasufern wieder beträchtliche Stärke. Angriffe folgten dieser Feuervorbereitung beiderseits der Straße Bacherauville—Beaumont. In schwerem Ringen gelang es den Franzosen nur westlich des Weges auf schmaler Front in unserem vordersten Graben Fuß zu fassen, sonst wurden sie überall blutig abgewiesen. Mehrfach kamen ihre Vorstöße in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwickelung.

Bei dem Luftangriff auf die englische Küste sind die militärischen Anlagen von Margate, Ramsgate und Dover erfolgreich mit Bomben belegt worden. In zahlreichen Kämpfen verlor der Feind 3 Flugzeuge, 2 eigene kehrten nicht zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Die Russen haben nach Abbrennen der Dörfer ihre Stellungen westlich der Aa bis zur Linie Oding—Bigann geräumt. Das aufgegebene Gebiet ist von uns kampflos besetzt worden.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

Zwischen dem Pruth und der Moldava war die Gefechtstätigkeit stellenweise lebhafter.

Nördlich von Grozesci, im Susita-Tal und bei Soveja blieben erneute, nach starker Artillerievorbereitung einsetzende feindliche Teilangriffe erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Die Lage ist unverändert.

Mazedonischen Front

Bei fast 60 Grad Celsius in der Sonne blieb die Kampftätigkeit gering, nur im Cerna-Bogen lebte das Artilleriefeuer zeitweise auf.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht.

Amtlich. Berlin, 23. August 1917, abends.

An der Straße Ypern—Menin und bei Lens sind englische Teilangriffe abgeschlagen.

Beiderseits der Maas wechselnd starker Feuerkampf.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Der österreichische Bericht.

Wien, 23. August 1917. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Soveja, beiderseits der oberen Susita und südlich von Ocna wiederholte der Feind seine Vorstöße. Er wurde überall abgeschlagen und erlitt große Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der italienischen zweiten und dritten Armee am Isonzo gehen mit größter Heftigkeit fort. Mindestens vierzig feindliche Divisionen sind in vier Tagen zwischen Auzza und der Küste gegen unsere Linien angerannt. Während gestern zwischen Bodice und Bertojba in der Mitte der Kampffront meist nur die Artillerie zum Worte kam, wurde die Schlacht an den Flügelabschnitten um so erbitterter fortgeführt. Bei Auzza stürmte der Feind zu wiederholten Malen vergeblich gegen unsere Truppen an. Er wurde stets zurückgeworfen. Dagegen gelang es ihm auf der Hochfläche von Vrh seine große Ueberlegenheit an Zahl zur Geltung zu bringen und in südlicher Richtung Raumgewinn zu erzielen. Um jeden Schritt Boden wurde schwer und hartnäckig Mann gegen Mann gekämpft.

Ebenso zähe wurde beiderseits der unteren Wippach gestritten, namentlich auf der Karsthochfläche, wo Seine Majestät der Kaiser und König inmitten seiner tapferen Truppen verweilte. Immer wieder stürzten sich neue italienische Angriffskolonnen auf den ehernen Wall der Verteidiger. Mehrmals schlug bereits unsere wachsame Artillerie den Ansturm nieder. Glückte es dem Feinde, irgendwo in unsere Gräben einzudringen, so warfen ihn unsere Reserven mit dem Bajonett wieder heraus. Dauernden Ruhm haben bei unseren Gegenstößen u. a. das Wiener Feldjäger-Bataillon 21 und Abteilungen der Regimenter 93 (Olmütz) und 100 (Krakau) erworben. Alle Stellungen auf dem Karst sind fest in unserer Hand geblieben. Die Opfer der Italiener reichen an die der blutigsten Isonzokämpfe heran.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Dr. Michaelis in alldeutschem Lichte.

Der Abgeordnete Erzberger hat in der gestrigen Hauptausschußsitzung das Wort geprägt, daß der Konflikt zwischen dem Reichskanzler und der Reichstagsmehrheit jetzt und für die Zukunft beigelegt sei. Ein großes Wort, das man nicht ohne Zweifel hört. Für die Zukunft — das wird wesentlich von dem künftigen Verhalten Herrn Dr. Michaelis abhängen, und jetzt — dagegen, daß jetzt der Konflikt zur Ruhe komme, arbeiten die Leute, die sich als die guten Freunde des Kanzlers aufspielen.

Herr Dr. Michaelis wird vielleicht nicht ganz ohne Erstaunen gelesen haben, als er am Donnerstag die alldeutsche Presse musterte, daß er sich in der kritischen Sitzung am Mittwoch überaus heldenhaft aufgeführt habe.

Dabei gibt sie selber den Erklärungen des Kanzlers eine Deutung, durch welche die Person des Reichskanzlers in das allerungünstigste und gewiß kein heldenhaftes Licht gerückt würde.

Denn das ist sicher: legt man die erste Erklärung des Kanzlers, wie es die alldeutsche Presse durchaus will, als ein scharfes Sichlossagen von der Friedenspolitik der Reichstagsmehrheit, als einen Angriff gegen diese aus, dann bedeutet die zweite Erklärung einen geradezu jämmerlichen Rückzug, ein völliges Sichunterwerfen auf den ersten Schreckschuß, ein klägliches Abschwören des eben Gesagten. Wir haben der ersten Erklärung des Kanzlers gestern eine mildere Deutung gegeben und sind deshalb nicht gezwungen, seiner zweiten Erklärung diesen Charakter beizumessen. Wer aber in des Kanzlers erstem Ausspruch ein alldeutsches Heldenstück, das Bekenntnis eines innerlichen Eroberungspolitikers sehen will, der muß notwendigerweise vom Augenblick der zweiten Erklärung ab gegen Herrn Dr. Michaelis noch viel entschiedener den Vorwurf der Schwächlichkeit erheben, als er jemals von alldeutscher Seite gegen seinen Vorgänger erhoben worden ist. Denn das wäre doch wirklich das gerade Gegenteil eines „starken Mannes", wenn ein Kanzler in wenigen Stunden zweimal umfällt, um schließlich, wie Petrus den Herrn, seine eigene innere Ueberzeugung zu verleugnen.

Trotz dieser sehr bedenklichen Konsequenzen versteift sich aber die alldeutsche Presse darauf, in Herrn Michaelis' erstem Auftreten ein Bekenntnis zu ihren Kriegszielen zu erblicken. Gegen die zweite Erklärung stellen sich die Herren Alldeutschen einfach taub und blind. Die „Kreuzzeitung" z. B. schreibt:

> Als Ergebnis dieser beiden Erklärunegn des Kanzlers von gestern wird man also festzustellen haben, daß er sich die Hände von den Fesseln der Mehrheitserklärung freigemacht hat. Daran wird auch durch die nach den Erklärungen des Kanzlers von dem Abgeordneten Ebert verlesene „Feststellung" der Mehrheitsparteien nichts geändert, daß sie von den Aeußerungen des Kanzlers in den Vorbesprechungen zum 19. Juli einen anderen Eindruck erhalten haben wollen.

Die zweite Erklärung des Kanzlers gilt also für die Alldeutschen einfach nicht, jene Erklärung, in der der Kanzler nochmals betont, daß die Antwort auf die Papstnote im Sinne eines „Friedens des Ausgleichs und der Verständigung" erfolgen müsse. Eine merkwürdige Harthörigkeit gegen das, was man nicht hören will, und doch nicht merkwürdig, wenn man die Taktik der alldeutschen Clique durchschaut hat.

Die Alldeutschen sind jetzt eben bei ihrer Kanzlerhetze II. Diese Kanzlerhetze unterscheidet sich von der früheren in ihrem Wesen allerdings erheblich, sie trägt gerade entgegengesetzten Charakter. Als Bethmann am Ruder war, wurde gegen den Kanzler und gegen seine Friedenspolitik gehetzt. Diesmal soll der Reichskanzler gegen die Friedenspolitik der Reichstagsmehrheit und den Friedenswillen des Volkes gehetzt werden. Der Versuch ist zwar beim erstenmal vorbeigelungen, aber er wird noch nicht verloren gegeben. Die alldeutsche Arena klatscht, trampelt und schreit Bravo, sie möchte dem Kanzler solange Heldenmut gegen den Reichstag einreden, bis er selber daran glaubt. Kennzeichnend für diese Hetz- und Aufreizungsmethode ist das, was die „Deutsche Zeitung", eins der vom schwerindustriellen Konzern aufgekauften Organe, dem Kanzler zuruft:

> Der Kanzler kann gewiß sein, daß er unbedingt eine ganz gewaltige Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich hat, wenn er mit den Herren, die sich Volksvertreter nennen, **etwas deutlicher spricht und entrüstet es ablehnt, das deutsche Volk um die berechtigten Ansprüche, um die Früchte seiner Opfer zu bringen.**

In ganz ähnlicher Weise klatschen die „Berliner Neuesten Nachrichten", ein anderes schwerindustrielles Sprachrohr, ihren Beifall:

Kommt der Reichsrat?

Vorgestern abend hat, wie wir mitteilten, eine vertrauliche Besprechung der Parteiführer mit dem Reichskanzler stattgefunden, über welche die „Nationalzeitung" nun folgendes ausplaudert:

> Man hat sich, wie wir hören, dahin geeinigt, ein Gremium zu schaffen, in das die Parteien je eins ihrer Mitglieder, wir nehmen an, die Fraktionsführer, delegieren dürften. Dieses parlamentarische „Gremium", das immerhin vielleicht später den Titel eines „Reichsrats" oder „Staatsrats" erhalten könnte, wird zum ersten Male bereits bei der Antwort der Regierung auf die päpstliche Friedensnote in Aktion treten und an deren Abfassung mitarbeiten. Das Gremium wird auch bei denjenigen wichtigeren Fragen, die die Regierung in nächster Zeit besonders beschäftigen werden, mitwirken.

Soweit wir unterrichtet sind, ist es richtig, daß zur Beratung der Antwort auf die päpstliche Note ein Unterausschuß des Hauptausschusses gebildet werden wird, dem je zwei Vertreter der Sozialdemokratie und des Zentrums und je einer der kleineren Fraktionen angehören werden. Ob sich dieser Unterausschuß dann zu einer ständigen Einrichtung befestigen wird, steht noch dahin. Jedenfalls wär ein solcher etwa siebenköpfiger parlamentarischer Beirat besser als der ursprünglich geplante, aus Parlamentariern und Staatswürdenträgern zusammengewürfelte Reichsrat. Aber auch er könnte selbstverständlich nur als Glied einer Entwicklung angenommen werden, an deren Ende das parlamentarische System steht.

Tagung des französischen sozialistischen Verwaltungsausschusses.

Bern, 22. August. „Temps" meldet aus Paris: Der ständige Verwaltungsausschuß der sozialistischen Partei besprach vorgestern abend die Frage des Nationalen Kongresses zur Lösung aller schwebenden Fragen, besonders der sozialistischen Beteiligung am französischen Kabinett. Der Ausschuß beschloß, der Kongreß solle zwischen Mitte September und Mitte Oktober stattfinden. Der genaue Zeitpunkt wird auf der Interalliierten Sozialistenkonferenz am 27. und 28. August festgesetzt. Für diese Konferenz wurden als Delegierte gewählt für die Mehrheit Thomas, Brake, Dubreuil, Milhaud, Renaudel, für die Minderheit Longuet, Mistral, Pressemane und der Kienthaler Loriot.

Guesde protestierte in der Sitzung gegen die von Sozialisten bezüglich Elsaß-Lothringens gemachten Zugeständnisse und bekämpfte besonders scharf den Gedanken einer Volksabstimmung. Die Sitzung verlief sehr erregt.

Der Autoritätsverlust, den Dr. Michaelis bei den Mehrheitsparteien, wozu wir die Nationalliberalen auch diesmal nicht rechnen, erleiden sollte, wird aufgewogen durch die Zunahme des Vertrauens, die er in den weitesten Kreisen durch seine gelungene Parade gegen den Urheber des parlamentarischen Duells gewonnen hat.

Daß der Held der Arena — immer vorausgesetzt, daß man ihn als solchen auffaßt — ja schließlich gar keinen Hieb geführt, sondern den gezogenen Degen wieder eingesteckt hat, verschlägt jenen Kreisen nichts. Man tröstet sich: die Gelegenheit wird schon ein andermal kommen. Man rede Herrn Dr. Michaelis nur tapfer ein, einen großartigen Hieb gegen die Volksvertretung geführt zu haben, um so eher wird man ihn ein zweites Mal in einen stärkeren Konflikt treiben können.

Wie der Reichskanzler sich mit der beschämenden Rolle, die ihm hier zugemutet wird, abfindet, ist vom persönlichen Standpunkt aus ja nun zunächst seine Sache. Wir haben schon dargelegt, daß die alldeutsche Auslegung seines Verhaltens in der Mittwochsitzung für ihn im Grunde die denkbar schwerste persönliche Bloßstellung bedeutet. Natürlich kann es nicht unsere Sache sein, dagegen zu protestieren, daß der Reichskanzler in dieser Weise vor der Oeffentlichkeit lächerlich gemacht wird, um so weniger, als wir uns niemals irgendwie mit der Person oder Politik des Herrn Dr. Michaelis identifiziert haben. Diese Abwehr muß dem Kanzler selber überlassen bleiben.

Aber die Oeffentlichkeit und das deutsche Volk haben nichtsdestoweniger ein großes Interesse daran zu erfahren, was der Kanzler gegenüber den alldeutschen Hetzversuchen unternehmen wird. In auffälligster Weise haben sich die Organe der Rechten seit einiger Zeit bemüht, die Person des Kanzlers für ihre Politik zu reklamieren. Herr v. Schwerin-Löwitz hat in seiner bekannten Anklamer Rede alle die Hinterhältigkeiten, mit denen die Konservativen die Wahlreform in Preußen zu hintertreiben oder abzuschwächen versuchen wollen, dem Kanzler als seine Politik unterschoben. Herr Dr. Michaelis hat bisher dazu geschwiegen. Jetzt posaunt die alldeutsche Presse — ungeachtet der gegenteiligen Erklärungen des Kanzlers — diesen als den Mann aus, der innerlich den schwerindustriellen Kriegszielen zugetan sei, der im bewußten und scharfen Gegensatz zu der von der Reichstagsmehrheit betriebenen Friedenspolitik stehe, der seinem Herzen Luft gemacht habe und nur aus Diplomatie eine scheinbare Uebereinstimmung mit der Reichstagsmehrheit zur Schau trage.

Wird Herr Michaelis wiederum schweigen? Solches Schweigen könnte auf die Dauer gefährlich werden. Es könnte dazu führen, daß man im Volke glaubt, was die alldeutsche Presse über den Reichskanzler behauptet. Und ein solcher Glauben würde für das Ansehen des Kanzlers geradezu katastrophal werden. Denn die riesengroße Mehrheit des deutschen Volkes, die hinter der Friedensresolution des Reichstags und hinter dem Gedanken eines Friedens des Ausgleiches und der Verständigung überhaupt steht, würde dann in Herrn Dr. Michaelis nicht nur einen Feind sehen, sondern noch etwas viel Schlimmeres: einen Feind, der nicht einmal mit offenem Visier kämpft.

Wie gesagt, der alldeutschen Intrige hätte es Dr. Michaelis zu verdanken, wenn er in solche Lage käme. Aber auch er selber wäre nicht von jeder Schuld freizusprechen, denn seine Pflicht ist es, diese Unterstellungen der sich schmeichlerisch anbiedernden falschen Freunde auf das energischste abzuschütteln.

Die Mittwochsitzung des Hauptausschusses hat wiederum klar ergeben, daß ein Kanzler, der das Vertrauen der Reichstagsmehrheit verliert, auch nicht eine Stunde in Deutschland möglich ist. Die alldeutsche Presse will uns freilich glauben machen, daß wir einen Kanzler hätten, der ein scharfer Gegner der Reichstagsmehrheit sei, aber sich dadurch im Amte halte, daß er diese Gegnerschaft nur momentan durchblicken lasse und im übrigen geschickt verberge. Das ist im Grunde der infamierendste Vorwurf, der überhaupt einem leitenden Staatsmann gemacht werden kann. Herr Dr. Michaelis wird auf das schnellste trachten müssen, aus jener Sphäre der Unehrlichkeit herauszukommen, in welche ihn die Alldeutschen einhüllen wollen.

Stockholm.

Der Sowjet brandmarkt Lloyd Georges Telegrammschwindel.

Zur Erklärung des Ministers des Aeußeren Terestschenko schreiben laut dem Stockholmer Sowjetbulletin die „Isvestija", das offizielle Organ des Arbeiter- und Soldatenrates:

„Diese Erklärung bestätigt vollständig unsere Ueberzeugung, daß die Provisorische Regierung des revolutionären Rußlands auf dem Boden derjenigen Politik steht, die zweimal öffentlich und feierlich proklamiert wurde und daß sie nicht anders handeln kann. Niemand darf daran zweifeln, daß, wie sich auch die Lage an der Front ändern mag, wie groß die Kraftanstrengung zur Erhöhung der Schlagfertigkeit der Armee und der Zurückweisung des feindlichen Anpralls auch sein muß, **das Streben nach baldigster Erreichung eines allgemeinen Friedens ohne Annexionen und Kontributionen** auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker das leitende Ziel der Auslandspolitik der Revolution war und bleibt. Die Erklärung Terestschenkos zerstreute auch ein zweites Mißverständnis, dasjenige über die angeblich veränderte Stellung der Provisorischen Regierung zur Stockholmer Konferenz. Bekanntlich wurden in der englischen Regierung und in parlamentarischen Kreisen gegen Henderson, der mutig für die Beteiligung der englischen Arbeiter an der Stockholmer Konferenz kämpfte, irgendwelche Briefe Kerenskis oder Terestschenkos vorgeschoben, in denen die genannten Mitglieder der Provisorischen Regierung über die negative Stellung der russischen Regierung zur Stockholmer Konferenz berichtet hätten. Man beschuldigte sogar Henderson, daß er vor der Konferenz der Labour Party diese Briefe verheimlicht hätte, die auf den Beschluß der Konferenz eine Wirkung hätten ausüben können. **Jetzt stellt sich heraus, daß sowohl Kerenski, wie Terestschenko absolut keine Briefe über die Stockholmer Konferenz geschrieben haben,** daß also nicht Henderson die englischen Arbeiter durch Verheimlichung dieser Briefe irrezuleiten versucht hat, sondern **ein anderer** es tun wollte, durch deren Vorlegung. Wie dieses Mißverständnis entstehen konnte, welche Rolle dabei der russische Botschafter in London Nabokow gespielt hat, ob die englischen Arbeiter über das Mißverständnis unverzüglich aufgeklärt werden, all das sind Fragen, auf deren Beantwortung die Demokratie aller Länder mit Ungeduld in den nächsten Tagen warten wird. Aber schon jetzt ist es wichtig, folgende kategorische Erklärung **Tereßschenkos zu vermerken:**

„Die Stellung der Provisorischen Regierung des revolutionären Rußlands zur Stockholmer Konferenz **hat sich in keiner Weise geändert.** Die Regierung erweist nach wie vor der Delegation des Exekutivkomitees der Arbeiter- und Soldatenräte jede mögliche Unterstützung. **Nach wie vor bittet sie die Verbündeten Regierungen die Pässe für die Reise zur Stockholmer Konferenz nicht zu verweigern,** sie besteht wie früher darauf, daß an der zukünftigen Friedenskonferenz der Regierungen neben den Diplomaten auch Vertreter der Demokratie teilnehmen sollen."

All das sind höchst wichtige Erklärungen, die sich alle Freunde und Feinde der russischen Revolution merken müssen. Es ist Zeit, endlich zu verstehen, daß die äußere Politik des revolutionären Rußlands weder die Politik Nikolaus II. noch die der Miljukoff-Gutschkow sein kann.

Soweit das Organ des Sowjet. Seine Ausführungen werfen ein grelles Licht darauf, wie Lloyd George das englische Volk in der Henderson-Krise irregeleitet hat, denn er ist mit dem „anderen" gemeint, auf den die „Isvestija" hinweist. — Daß Lloyd George diesen dreisten Schwindel gewagt hat, deutet freilich darauf hin, daß er die Macht des Sowjet unter der Diktatur Kerenskis sehr gering schätzt.

Auch Axelrod darf reisen!

Stockholm, 22. August. (Eig. Drahtber. d. „Vorw.") **Wie der** hiesige „Sozialdemokraten" mitteilt, hat der russische Stockholm-Delegierte, Genosse Axelrod, am letzten Dienstag Haparanda auf dem Wege nach Stockholm passiert. Die Nachricht, daß ihm der Paß verweigert worden sei, weil er auf seiner Reise von der Schweiz nach Rußland den Weg über Deutschland genommen hat, erweist sich danach als unrichtig.

Die rumänischen Sozialisten Frimu und Constaninescu sind hier angekommen.

Die Konferenz der Ententesozialisten.

Hinter verschlossenen Türen.

Amsterdam, 23. August. „Handelsblad" meldet aus London: Die Sozialistenkonferenz der Alliierten wird Dienstag und Mittwoch stattfinden. **Presse und Publikum werden nicht zugelassen,** aber jeden Tag soll ein Bericht veröffentlicht werden. Henderson wird den Vorsitz führen. England, Frankreich, Belgien, Griechenland, Italien, Rußland und Südafrika werden vertreten sein.

Es fällt auf, daß die Vereinigten Staaten in dieser Aufzählung fehlen. Ueber die Zusammensetzung der englischen Delegation wird noch folgendes gemeldet: England wird durch die drei englischen Abgeordneten im internationalen Bureau, nämlich Thorne, Bruce Glacier und Wardle, sowie 12 Mitglieder des Vollzugskomitees der Arbeiterpartei, 8 Mitglieder, die die parlamentarische Kommission des Gewerkschaftskongresses ernennt, ferner durch 8 Abgeordnete der Unabhängigen Arbeiterpartei, 8 Vertreter der britischen sozialistischen Partei, 4 Vertreter der Fabian-Society und 4 Abgeordnete der nationalsozialistischen Partei vertreten sein. Das Memorandum des Arbeiterkongresses über die Kriegsziele wird im Namen der Partei eingereicht werden mit dem Ersuchen, die Konferenz solle vier besondere Komitees ernennen, um die verschiedenen Unterabschnitte zu besprechen, nämlich betreffend 1. die allgemeine Erklärung, 2. den Völkerbund, 3. **Vergütungen und Forderungen** sowie das ökonomische Problem und 4. **territoriale Aenderungen.** — Die Namen der französischen Delegierten sind aus unserem Bericht über die Tagung des französischen sozialistischen Verwaltungsausschusses ersichtlich.

Keine englische Sonderabordnung nach Stockholm.

Amsterdam, 22. August. Nach einem hiesigen Blatt wurde bei der gestrigen Arbeiterkonferenz in London der Antrag des ausführenden Ausschusses der Arbeiterpartei, außer der offiziellen Abordnung von 24 Mitgliedern noch eine aus je vier Mitgliedern der zwei sozialistischen Parteien und aus zwei Mitgliedern der Fabian-Society bestehende Sonderabordnung nach Stockholm zu schicken, abgelehnt. Ebenso wurde der Antrag, die Abordnung aus den Delegierten der Konferenz selbst zu wählen, verworfen.

Renaudel über Scheidemann.

In der „Humanité" vom 14. August macht Renaudel folgende Aeußerung, die Scheidemann in einer Versammlungsrede getan haben soll, zum Gegenstand eines Leitartikels:

Wenn die Vertreter Deutschlands auf der Friedenskonferenz von Stockholm einen Erfolg erreichen könnten gleich jenem, den unsere Armeen zu Kriegsbeginn errungen haben, so würden sie dadurch den größten Sieg davontragen, den die Welt jemals gesehen hat.

Renaudel bemerkt dazu selbst: „Diese Aeußerung ist von einer so lächerlichen Naivetät, daß man sich fragen muß, ob sie echt ist." Eine solche Frage ist gar nicht notwendig. Renaudel könnte aus langer Erfahrung wissen, daß so ziemlich alles, was über die deutsche Sozialdemokratie nach Frankreich berichtet wird, teils gefälscht, teils vollkommen frei erfunden ist. Zur letzten Sorte gehört die angebliche Aeußerung Scheidemanns. Sie ist freierfundener Unsinn.

Kerenskis Diktaturmaßnahmen.

Petersburg, 22. August. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Nach Blättermeldungen wünscht die Regierung, die Bevölkerung von Petersburg zu entlasten und hat daher einen Gesetzentwurf angenommen, der folgende Punkte enthält: 1. Räumung der Petersburger Krankenhäuser und Wohltätigkeitsanstalten, 2. Entfernung derjenigen Bevölkerungselemente, die zurzeit eine Gefahr im Hinblick auf eine Gegenrevolution bilden, besonders der ehemaligen Gendarmen und Agenten der Geheimpolizei, 3. eine erneute Musterung der zurückgestellten Gestellungspflichtigen und Einstellung aller zu unrecht Befreiten in die Front, 4. ein Verbot der Rückkehr nach Petersburg auf die ganze Kriegsdauer für alle Personen, die nicht eine besondere Erlaubnis der Provinzial- und örtlichen Behörden besitzen. Alle diese Maßnahmen werden sofort zur Ausführung gebracht.

Die Maßnahmen unter 2. und 4. werden wohl nicht so sehr gegen die „Gegenrevolutionäre" als gegen die Leninisten zur Anwendung kommen.

Die Schlachten im Westen.

Berlin, 23. August. Die Generaloffensive der Entente nahm am 22. August auf allen Fronten ihren Fortgang. Ihr bisheriger Verlauf ist für die Mittelmächte äußerst günstig. Den ungeheuren Blutopfern der Entente entsprechen nur verschwindende örtliche Gewinne, die durch die Erfolge der Mittelmächte im Osten um ein vielfaches übertroffen werden.

Der gemeldete neue große englische Angriff in Flandern setzte vormittags um 7 Uhr ein. An verschiedenen Stellen der Front **brachen die Massenstürme bereits in unserer Feuersperre** zusammen, obwohl infolge des Morgennebels die Sicht in den Vormittagsstunden beschränkt war. **In dichten Massen stürmte der Feind, von zahlreichen Tankgeschwadern unterstützt, immer von neuem gegen unsere Stellungen vor.** Wo es ihm gelang, an einzelnen Stellen einzudringen, wurde er in kraftvollem Gegenstoß in erbitterten Nahkämpfen geworfen.

Am Nachmittag warf der Gegner frische Kräfte in die Schlacht. Unsere alte Linie wurde trotzdem auf der ganzen Front gehalten. Nur südöstlich St. Julien entstand ein örtlich begrenztes Engländernest. Oestlich Ypern schlugen unsere mit außerordentlicher Tapferkeit kämpfenden Truppen 6 feindliche, von Panzerwagen unterstützte Angriffe zurück. Erst bei dem 7. Angriff mußten die Tapferen um 5 Uhr abends den westlichen Teil des Herenthage-Waldes der feindlichen Uebermacht überlassen. Der Gegner zog aus der Gegend südlich des Kanals während des Kampfes Verstärkungen nach Norden, die wir außerordentlich wirksam durch unsere Artillerie faßten. Am Abend gingen die Engländer nach zweistündigem Feuerorkan zwischen Langemarck und östlich Zwartellen gegen 8½ Uhr nochmals zu einem heftigen tiefgestaffelten Angriff vor. Es kam zu wilden Infanteriekämpfen, die bis spät in die Nacht hinein währten. Nach hin- und herwogendem Kampfe blieb der Herenthage-Wald in englischer Hand. An allen übrigen Stellen wurden die Angriffe abgewiesen. Bis drei Uhr morgens wütete auf der Kampffront starkes feindliches Feuer, um nach einer kurzen Pause gegen 5 Uhr wiederum mit großer Wucht einzusetzen. Die Verluste des Feindes sind äußerst schwer. Unsere Geschütze und Maschinengewehre feuerten mit vernichtender Wirkung in die dichten englischen Sturmhaufen.

Im Raume von Arras vorübergehend schwere Feuerüberfälle. Nach 4 Uhr morgens gegen den Nord- und Westrand von Lens vorstoßende feindliche Abteilungen wurden zurückgewiesen. Seit 6½ Uhr vormittags lebte die Gefechtstätigkeit wieder auf.

Bei der erneuten Beschießung von St. Quentin wurde besonders der Marktplatz mit einem Hagel von Granaten überschüttet.

Im Raume von Verdun löste sich die Schlacht am 22. August in starke Kampfhandlungen auf, die indessen erst gegen Abend einsetzten. Bei Morgennebel war die feindliche Artillerietätigkeit in den Vormittagsstunden geringer. Erst gegen nachmittag steigerte sich die Heftigkeit der Feuerüberfälle und der planmäßigen Artilleriewirkung. Mehrfach erkannte Ansammlungen in den feindlichen Gräben wurden unter wirksames Vernichtungsfeuer genommen. Am Abend und in der Nacht erreichte die feindliche Feuertätigkeit auf beiden Maasufern wiederum große Wucht. Es erfolgte indessen nur der gemeldete starke Angriff beiderseits Bacherauville—Beaumont, bei dem der Gegner einen geringen örtlichen Erfolg mit äußerst schweren Verlusten erkaufte.

Der Luftangriff auf England.

Berlin, 23. August. (W. T. B.) In Ergänzung der amtlichen Meldung über den Angriff der Marineluftschiffe auf England werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Bei der Annäherung an die englische Küste wurden die feindlichen Vorpostenschiffe ausgiebig mit Bomben beworfen. Seestreitkräfte wie auch Landbatterien beschossen unsere Luftschiffe lebhaft, die die Spurd Point-Batterie mit einer gutdeckenden Salve belegten. Gegen 2 Uhr morgens wurden große Munitionsmengen über Hull abgeworfen und gute Wirkung an Bränden und Zerstörungen festgestellt; ebenso belegten die Luftschiffe die Stadt Lincoln mit beobachtetem guten Erfolge mit Bomben. Auch auf dem Südufer des Humber bei und östlich von Grimsby abgeworfene Bomben über hellerleuchtete Fabriken und Schuppen lagen alle gut im Ziel; einstürzende Gebäude und verlöschende Beleuchtung zeigten die Wirkung. Auf dem Rückmarsche wurden die Luftschiffe von Land und von See aus wiederum lebhaft, aber ergebnislos unter Feuer genommen; sie konnten auf dem Abmarsch ihre letzten Bomben mit gutem Erfolge auf die beschießenden Seestreitkräfte anbringen.

Englische Darstellung der deutschen Luftangriffe.

London, 22. August. Amtlicher britischer Bericht. Von den Luftschiffen, die vergangene Nacht den Angriff auf die Küste von Yorkshire unternahmen, wagten sich eines oder höchstens zwei ins Innere des Landes. Es wurden 12 Hochexplosivbomben und 18 Brandbomben auf drei Dörfer in der Nähe der Küste abgeworfen, wobei eine Kirche zerstört und mehrere Häuser beschädigt wurden. Ein Mann wurde verwundet.

London, 22. August. (Reutermeldung.) Das Preßbureau teilt mit, daß letzte Nacht feindliche Luftschiffe einen Angriff auf die Küste von Yorkshire unternommen haben. Eines griff die Humbermündung an, warf eine Bombe ab und wandte sich dann wieder seewärts. Die Abwehrgeschütze traten in Tätigkeit. Der Schaden ist gering. Ein Mann wurde verletzt.

London, 22. August. „Central News" melden amtlich: Zehn feindliche Flugzeuge näherten sich heute früh der Küste von Kent. Es wurden Bomben auf Ramsgate und Dover abgeworfen. Drei Personen wurden getötet und zwei verwundet. Zwei feindliche Flugzeuge wurden niedergeschossen.

Nach einem späteren amtlichen Bericht haben die Flugzeuge Bomben auf Dover, Margate und Ramsgate abgeworfen, dadurch 11 Personen getötet, 18 verwundet, und in Dover und Ramsgate mehrere Häuser beschädigt. Ein deutscher Flugzeugführer wurde leicht verwundet eingebracht.

Ein Fliegerangriff auf Freiburg.

Freiburg i. B., 22. August. Heute früh gegen 7 Uhr 30 Min. haben feindliche Flieger **ohne jeden Erfolg** und Schaden Freiburg mit Bomben belegt. Ein Flieger wurde beim Rückfluge im Luftkampf **abgeschossen.**

Der Krieg auf den Meeren.

U-Boot-Erfolge im Mittelmeer.

Berlin, 22. August. **Westlich der Straße von Gibraltar schädigten unsere U-Boote den feindlichen Transportverkehr nach dem Mittelmeer wieder in wirksamer Weise. 6 Dampfer mit rund**

20000 Br.-Reg.-To. wurden versenkt

und damit annähernd 24 000 Tonnen Kohlen, in der Hauptsache nach Italien bestimmt, vernichtet. Zu den versenkten Dampfern gehörten die bewaffneten englischen Dampfer Manchester Commerce (4144 Br.-Reg.-To.) und Ganges (4177 Br.-Reg.-To.) sowie der bewaffnete italienische Dampfer Carlo (5572 Br.-Reg.-To.).

Im Mittelmeer wurden eine erhebliche Anzahl Dampfer und Segler mit einem Gesamtraumgehalt von über

43000 Tonnen

neu versenkt, darunter die bewaffneten italienischen Dampfer Lealta (4021 To.) mit Munitionsladung, Genova (3486 To.) und Izabran (3892 To.) mit 6000 Tonnen Weizen von Australien nach Italien. Wieder wurden mehrere Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die auswärtige Politik im Hauptausschuß.

In unserem gestrigen Bericht ist die vom Genossen Ebert abgegebene Erklärung der Mehrheit versehentlich vor die zweite Erklärung des Reichskanzlers gestellt. Tatsächlich aber ist sie infolge eines zuvor gefaßten Beschlusses der interfraktionellen Kommission nach der zweiten Kanzlererklärung abgegeben worden.

Am Donnerstag wurde in der Aussprache über die auswärtige Politik fortgefahren.

Abg. **Haußmann** (Vp.)

erklärte im Namen derjenigen Parteien, in deren Auftrag am Mittwoch Abg. Ebert die Erklärung abgegeben hat, folgendes: Die Erklärung des Reichskanzlers sei nicht richtig verstanden worden und infolgedessen hätte Ebert die Erklärung abgegeben. Wäre die Erklärung des Reichskanzlers richtig verstanden worden, dann hätte kein Anlaß vorgelegen, den ersten Teil der Erklärung vorzutragen.

Der Redner ging dann auf die Ausführungen ein, die der Staatssekretär des Aeußeren in der Sitzung am Mittwoch gemacht hat. Auch er begrüßt die Erklärung des Staatssekretärs, daß die Reichspolitik gegründet werden müsse nicht nur auf die Macht, sondern auch **auf das Recht**. Er und seine Parteigenossen schließen sich dieser Auffassung durchaus an. Der Friedensbeschluß des Reichstags vom 19. Juli habe sich in jeder Beziehung als richtig erwiesen, trotzdem die Alldeutschen alles versucht haben, um die Bedeutung dieses Beschlusses herabzusetzen. Auch er wandte sich dagegen, daß die Heeresleitung die alldeutsche Presse begünstige und die Presse, welche auf dem Boden des Reichstagsbeschlusses steht, benachteiligt. Er geht insbesondere auf die

Maßregelung der „Frankfurter Zeitung"

ein. Für ihn sei ganz besonders erfreulich, daß die Arbeiter in England von neuem beschlossen haben, die Stockholmer Besprechung zu beschicken. Er sieht darin ein Zeichen, daß das Friedensbedürfnis auch im englischen Volke immer mehr und mehr um sich greift. Die päpstliche Note sei, soweit er es beurteilen könne, sicherlich nicht von irgendeiner Seite in Deutschland veranlaßt; aber für sie sei der Boden, auf dem sie eine gute Wirkung ausüben könne, vorbereitet worden gerade durch den Reichstagsbeschluß. Er bedauerte, daß der Reichskanzler nicht die Behauptungen der Alldeutschen von sich abgeschüttelt habe, als ob er in der Politik **ein falsches Spiel** zu treiben gedenke. Graf v. Schwerin-Löwitz habe es so dargestellt, als ob er erwarte, daß der Reichskanzler die Aenderung des Wahlrechts in Preußen bis nach dem Kriege verschieben und dadurch den Konservativen Gelegenheit geben werde, die ganze Aenderung zu Fall zu bringen. **Gegen derartige Behauptungen wären andere Worte nötig gewesen, als sie der Kanzler gesprochen habe.** Auch die Rücksicht auf die ungeheuren Leistungen und Opfer unseres Heeres erfordere es, daß vor aller Welt darüber Klarheit geschaffen werde, daß alles geschieht, um im Sinne des Reichstagsbeschlusses so schnell wie möglich zum Frieden zu gelangen. Der Herr Reichskanzler habe auch am Mittwoch wieder für sich Spielraum für die Friedensverhandlungen verlangt. An dem Tage aber, an dem der Reichskanzler in sein Amt eingetreten sei, hätten die Vertreter der Parteien, die den

Reichstagsbeschluß vom 19. Juli

beantragt hatten, mit dem Herrn Reichskanzler über diese Dinge gesprochen und ihm ausdrücklich erklärt, daß von einem solchen Spielraum nicht mehr die Rede sein könne und der Friede auf der Grundlage abgeschlossen werden müsse, die durch den Reichstagsbeschluß festgelegt werden sollte. Daher müßte sich der Reichskanzler klar darüber sein, was der Reichstagsbeschluß in dieser Beziehung zu bedeuten habe. Die Zukunft werde zeigen, ob es möglich sein werde, zwischen der jetzigen Reichsleitung und dem Reichstage diejenige Einheitlichkeit und Klarheit in Auffassung und Handeln zu erreichen, die der Reichstag am 19. Juli unbedingt verlangt hat.

Oberst **Waldt**: In den Fällen, in welchen Beschwerden der „Frankfurter Zeitung" zur Kenntnis des Kriegsministeriums gekommen seien, sei eingeschritten und die verhängte Vorzensur aufgehoben worden.

Abg. Dr. **Stresemann** (natl.)

wandte sich auch dagegen, daß sich die Heeresleitung amtlich mit der Verbreitung von Schriften befasse; das gehöre nicht zu ihren Aufgaben. Ferner bedauert er, daß der sozialdemokratische Abg. Wendel im „Vorwärts" seine Artikel über die bulgarische Frage veröffentlicht habe. Davon hätte ihn der politische Takt abhalten müssen; aber auch die Leitung der sozialdemokratischen Partei hätte verhindern müssen, daß ein derartiger Artikel im „Vorwärts" erschien. Redner ging dann auf die

Friedensentschließung des Reichstags

ein, der er eine solche Wirkung nicht zuerkennen könne, wie das die andern Redner getan haben. Auch dürfe das Deutsche Reich nicht auf eine Kriegsentschädigung verzichten. Der Grundsatz des Staatssekretärs, daß die Politik nicht nur auf Macht, sondern auch auf Recht aufgebaut werden müsse, passe nicht zu den Lehren der Geschichte; habe doch England seine Politik einzig und allein auf die Macht aufgebaut und damit eine Weltherrschaft errichtet, die so lange Kraft und Dauer habe.

Staatssekretär des Auswärtigen v. Kühlmann

ging in vertraulichen Ausführungen auf eine ganze Reihe Fragen der auswärtigen Politik ein, die im Laufe der Aussprache vorgebracht waren. Dann besprach er im einzelnen die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu unsern Bundesgenossen und zu den neutralen Staaten, machte Mitteilungen über den Stand der handelspolitischen Besprechungen mit Oesterreich-Ungarn und verschiedenen neutralen Staaten und ging schließlich auf die Verhandlungen ein, die mit Argentinien wegen der Schiffsversenkung geführt werden. In Beantwortung einer Frage des Abg. Stresemann teilte er mit, daß die Schädigungen, die deutschem Eigentum und Wirtschaftsleben von den feindlichen Staaten zugefügt worden sind, sorgfältig gebucht würden. Die Rechnung werde seinerzeit den feindlichen Regierungen vorgelegt werden.

Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle:

Die Firma Lehmann habe einen großen Posten von politischen Schriften den Flottenkommandos zur Verfügung gestellt. Leider hätten einzelne Flottenkommandos davon Gebrauch gemacht und die Schriften amtlich verteilt. Das Reichsmarineamt habe den Flottenkommandos mitgeteilt, daß ein derartiges Verfahren durchaus unzulässig sei. Er hoffe, daß solche Fälle nicht wieder vorkommen. Dann kam der Staatssekretär auf den

U-Boot-Krieg

zu sprechen. Heute sei der Stand unserer fertigen U-Boote um 10 Prozent höher als beim Beginn des verschärften U-Boot-Krieges. Der Verlust betrage durchschnittlich drei im Monat; im Bau befinden sich dagegen beträchtlich mehr Schiffe. Alles, was sonst zu unserm U-Boot-Krieg gehöre, sei reichlich vorhanden und für absehbare Zeit sichergestellt, so daß wir den ferneren Ereignissen mit Vertrauen entgegensehen können. Versenkt würden monatlich durchschnittlich 900 000 Brutto-Registertonnen. Allerdings seien Schwankungen in dieser Ziffer zu erwarten, das liege in der Natur des U-Boot-Krieges. Redner verbreitete sich dann ausführlich über die Wirkungen des U-Boot-Krieges, stellte fest, daß er durchaus den Erwartungen entspreche und sich auch in der gewünschten Weise in den feindlichen Staaten bemerkbar mache. Dann trat die Mittagspause ein

In der Nachmittagssitzung machte der Vorsitzende den Vorschlag, daß der Ausschuß in seiner jetzigen Tagung noch folgende Gegenstände beraten solle: 1. die Veränderung in der Reichsleitung; 2. Kohlen- und Rohstoff-Fragen; 3. Politische Zensur; 4. Versammlungsverbote; 5. Besetzte Gebiete.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde dieser Vorschlag angenommen.

Abg. **Erzberger** (Z.)

stellte fest, daß nach der Erklärung, welche der Kanzler am Mittwochnachmittag abgegeben hat, die

Differenzen zwischen dem Reichskanzler und der Reichstagsmehrheit

für Gegenwart und Zukunft erledigt seien (!). Klarheit sei darüber geschaffen, daß für die Friedensverhandlungen der Reichstagsbeschluß maßgebend sei. Er wendete sich dagegen, daß ihm vorgeworfen werde, er habe durch seine Rede vom Mittwoch die unliebsamen Auseinandersetzungen mit dem Reichskanzler herbeigeführt. Daran sei kein wahres Wort. Dies sei nur erfunden von **jener Clique**, die mit allen Mitteln gegen den von der Reichstagsmehrheit erstrebten Frieden kämpfe. Seine Partei werde gegen diese Clique den Kampf in allen Punkten aufnehmen. Diese Clique habe nur einen ganz kleinen Teil des deutschen Volkes hinter sich, wenn sich auch auf ihrer Seite das größere Portemonnaie befände. Dem Abg. Stresemann erwiderte er, daß sich das Deutsche Reich vor dem Kriege wirtschaftlich glänzend entwickelt habe. Es bedarf also keiner Vergewaltigung anderer Völker, um seine wirtschaftliche Zukunft zu sichern. **Was er in Zürich gesagt habe, sei in der alldeutschen Presse entstellt worden.** Dem Grafen Westarp aber sei er keine Rechenschaft darüber schuldig. Wenn er mit Lloyd George über den Frieden verhandeln könnte, dann würde er dem englischen Minister sagen, er täusche sich sehr, wenn er glaube, daß Graf Westarp in Deutschland irgendeine maßgebende Bedeutung habe. Die Frage des Grafen Westarp, was mit der Ankündigung gemeint sei, die Mehrheitsparteien würden mit allem Nachdruck auf der Bahn vorgehen, auf die sie sich durch den Reichstagsbeschluß gestellt haben, beantworte er, daß sie planmäßig auch fernerhin **alle diejenigen Hindernisse beseitigen** werden, die einem dem Reichstagsbeschluß entsprechenden Frieden entgegenstehen.

Staatssekretär Dr. Helfferich

knüpfte an eine Bemerkung des Vorredners an, die dahin ging, im Jahre 1917 hätte der deutsche Welthandel voraussichtlich den englischen erreicht, wenn nicht der Ausbruch des Krieges dazwischen gekommen wäre. Dr. Helfferich sieht aber in dieser Entwicklung den wesentlichen Grund dafür, daß England in den Krieg eingetreten sei. Englands Politik sei stets die stärkste Macht auf dem Kontinent und gegen jeden ernsthaft aufkommenden Wettbewerber in seiner Stellung im Welthandel gerichtet gewesen. Der Krieg sei das Ergebnis einer Spannung, die dadurch entstanden sei, daß England ein immer größeres Mißverhältnis zwischen seiner überlegenen See- und Weltmacht auf der einen Seite und der wirtschaftlichen Kraftentfaltung Deutschlands auf der andern Seite empfunden habe. Man müsse sich unbedingt darüber klar sein, daß in diesem Kriege Englands Ziele unsere wirtschaftliche Unterdrückung sei. Sich hierüber Täuschungen hinzugeben, wäre verhängnisvoll. Schließlich wies Dr. Helfferich den Vorwurf als unberechtigt zurück, jemals bezüglich der

Wirksamkeit des U-Boot-Krieges

sich auf irgendwelche Prophezeiungen eingelassen zu haben. Das Prophezeien habe er stets den Engländern überlassen. Lloyd Georges Statistiken in seiner letzten Rede seien Spiegelfechtereien und beweisen durch ihre Unklarheiten die Unhaltbarkeit seiner Behauptungen. Wenn Lloyd George im Gegensatz zu seinen Ausführungen im April jetzt die Lage günstig darstelle, obwohl sie doch sicher nicht günstiger geworden sei, so beweise das einmal, daß die Stimmung in England dringend der Beruhigung bedürfe, und außerdem, daß Lloyd George es für nötig halte, auf die Stimmung in Deutschland einzuwirken. Dieser Eindruck werde bestätigt durch die naheliegende Erwägung, daß nur das Gefühl einer unmittelbaren schweren Bedrohung trotz der Aussicht auf die amerikanische Hilfe im nächsten Frühjahr den **ungeheuren Ansturm an der Westfront** mit seinem Masseneinsatz an Material und Menschen genügend erklären könne. Diese Bedrohung liege wohl nicht so so sehr auf dem Lande oder in der Luft, als vielmehr auf dem Wasser.

Abg. **Scheidemann** (Soz.)

wandte sich zunächst gegen die Ausführungen Dr. Helfferichs. Auch die jetzigen Darlegungen seien nicht geeignet, ihn und seine Freunde in ihrer Ueberzeugung über den **verschärften U-Boot-Krieg** wankend zu machen. Er habe vielmehr das Gefühl, das aus jenen bekannten Worten spricht: Weiß doch keiner, was der glaubt. Nach seiner Kenntnis der Dinge sieht Herr Dr. Helfferich die Verhältnisse bei uns im Vergleich mit den Verhältnissen zu England zu rosig an. Er würde es sehr bedauern, wenn die Auffassung des Herrn Dr. Helfferich auch von den andern Herren der Reichsleitung geteilt würden. In bezug auf den Vorwurf, die Parteileitung hätte verhindern sollen, daß im „Vorwärts" der Artikel des Abg. Wendel über die bulgarischen Forderungen erscheine, müsse er feststellen, daß dem Parteivorstand gar nicht das Recht zusteht, in solcher Weise in die Leitung des „Vorwärts" einzugreifen. Richtigzustellen sei aber, daß im „Vorwärts" eine Aussprache über die Frage stattgefunden habe, und daß neben dem Abg. Wendel mehrere andere Herren zu Worte gekommen seien, die sich im entgegengesetzten Sinne ausgesprochen haben.

Die Vorgänge von gestern

seien bedauerlich. In der kurzen Zeit der neuen Regierung seien bereits **zuviel Mißverständnisse und Unzulänglichkeiten** vorgekommen, sodaß es die höchste Zeit sei, daß darin endlich ein Ende eintrete. Gegen die Ausführungen früherer Redner weist Abg. Scheidemann eingehend nach, daß der Reichstagsbeschluß vom 19. Juli im In- und Auslande günstig gewirkt und die Friedensbewegung gestärkt habe. Auch das absprechende Urteil des Grafen Westarp über die **Stockholmer Verhandlungen** sei durchaus unzutreffend. Freilich werde gegen das Zustandekommen der Stockholmer Verhandlungen mit allen Kräften gearbeitet. Seine Partei aber werde dagegen ihre ganze Kraft einsetzen und alles tun, was nur irgend möglich ist, damit das beabsichtigt gute Werk in Stockholm auch vollendet werde. Er hoffe auch, daß die geplante Zusammenkunft in Stockholm erreicht werde. Von der Reichsleitung müßte verlangt werden, daß sie alles vermeide, was die Friedensarbeit erschwere; **sie müsse auch dafür sorgen, daß die Heeresleitung sich hiernach richte.** Ebenso sollte bei den

Ansprachen an die Soldaten

auf die jetzige Lage der Dinge die nötige Rücksicht genommen werden. Die Zeit des Schwankens und der Unklarheiten müsse jetzt vorüber sein. Die Reichsleitung müsse sich klipp und klar und ohne jeden Rückhalt auf den Boden des Reichstagsbeschlusses vom 19. Juli stellen, müsse mitarbeiten, den Frieden der Verständigung und ohne Vergewaltigung zu erreichen und müsse die Versprechungen der inneren Reformen — des preußischen Wahlrechts usw. — ungesäumt durchführen. Eine andere Regierung sei im Deutschen Reiche unhaltbar.

Staatssekretär Dr. **Helfferich** versicherte, daß er seine Darlegungen auf Grund gründlicher Untersuchungen gemacht habe. Er sei zu der hier vorgetragenen Ueberzeugung gekommen und sei auch überzeugt, daß die Zukunft sie als richtig verweisen werde.

Abg. **Rösike** wendete sich eingehend gegen den Beschluß des Reichstags vom 19. Juli. Hierauf wurden die Verhandlungen vertagt und sollen heute fortgesetzt werden. Zuvor die Kohlen- und Rohstoffrage, Zensur und Versammlungsverbote.

Beratungen über Elsaß-Lothringen.

Auf dem Wege zum freien Bundesstaat.

Amtlich wird gemeldet:

„Ein Berliner Blatt veröffentlicht eine Mitteilung, nach der über die künftige Staats- und Verwaltungsreform Elsaß-Lothringens bestimmte Beschlüsse gefaßt seien und auch der Reichskanzler sich für eine bestimmte Lösung dieser Frage festgelegt habe. Diese Nachricht ist unzutreffend. Der Reichskanzler hat in seinen Gesprächen mit den Parteiführern diese Frage zwar erörtert, aber sich nicht in bestimmter Richtung festgelegt, sondern auf bevorstehende Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen verwiesen."

Als Ergebnis dieser Verhandlungen muß erwartet werden, daß in ihnen Elsaß-Lothringens vollständige Freiheit und Selbständigkeit im Rahmen des Reiches sichergestellt wird. Wie es sich dann im Innern einrichten will, ist Sache des elsaß-lothringischen Volkes selbst.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion

tritt heute abend 6 Uhr zu einer Sitzung zusammen.

Die Losung bleibt: Vorwärts!

Der Reichskanzler hat als Antwort auf die ihm übermittelte Entschließung einer Versammlung des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden und des „Königstreuen Wahlvereins" in Reichenbach an den Vorsitzenden jener Versammlung Landrat a. D. v. Seidlitz auf Habendorf folgendes Telegramm gesandt:

„Für Ihre freundliche Mitteilung der in der Versammlung einmütig gefaßten Entschließung, die von der vaterländischen Gesinnung der Teilnehmer ein beredtes Zeugnis ablegt, danke ich Ihnen bestens. Durch alle Mühen und Opfer hindurch bleibt unsere Losung jetzt und immer: Vorwärts!"

Womit Herr Michaelis wohl nicht auf seine neuliche Zitierung des „Vorwärts" anspielen wollte. Dies würde nämlich vom „Unabhängigen Ausschuß" nebst königstreuem Wahlverein als eine Unfreundlichkeit empfunden worden sein.

Der falsche Zungenschlag.

Aus den gestrigen Verhandlungen des Hauptausschusses berichtet noch die „Germania":

Die Verhandlungen im Hauptausschuß des Reichstages wurden am Donnerstag mit einer Geschäftsordnungsdebatte über die indiskreten und unzutreffenden Mitteilungen eines Teiles der Berliner Presse von der gestrigen Stellungnahme des Reichskanzlers zur Friedensresolution des Reichstages eingeleitet. Während ein konservativer Redner ankündigte, seine Freunde würden derartige Mitteilungen im Ausschuß in Zukunft auch verwerten, stellten die Redner der Mehrheitsparteien fest, daß es sich bei derartigen Indiskretionen und Sensationen regelmäßig um dieselben Zeitungen handle. Der erste Teil der von den Mehrheitsparteien abgegebenen Erklärung beruhe auf einer Bemerkung des Reichskanzlers, die mißverständlich aufgefaßt werden mußte. Wäre sie nicht erfolgt, dann wäre die Gegenerklärung der Mehrheitsparteien überflüssig gewesen.

Wir bedauern, in diesem Fall anderer Meinung sein zu müssen als die Redner der Mehrheitsparteien. Wenn im Ausschuß Mitteilungen über militärische Geheimnisse gemacht werden, ist jedermann verpflichtet, den Mund zu halten. Wenn aber dem Reichskanzler ein rednerisches Malheur passiert, so ist das keine Sache, deren Enthüllung das Vaterland in Gefahr bringt. Man hätte also statt des frisierten Wolff-Berichts ruhig den wirklichen Wortlaut der verunglückten Erklärung veröffentlichen sollen!

Die Lage in Finnland.

Kopenhagen, 23. August. „Politiken" meldet aus Helsingfors: Während der ganzen letzten Woche wurden von starken Pöbelhaufen Unruhen veranstaltet und die Stadtbehörden auf das gröblichste beleidigt. Die Unruhen sind nun unterdrückt, da eine Bürgerwehr gebildet wurde, die 2000 Mann zählt. Auch in anderen finnischen Städten haben Unruhen stattgefunden, auch dort sind Bürgerwehren errichtet worden. Bei den Unruhen in Helsingfors sind mehrere Personen verwundet worden.

Letzte Nachrichten.

Ein deutsches Luftschiff verloren.

Berlin, 23. August. Amtlich. Am 21. August, vormittags, wurde eines unserer Marineluftschiffe westlich der jütischen Küste, nördlich von Hornsriff, beim Angriff auf englische Seestreitkräfte abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Einigung in der Textilindustrie des Eulengebirges.

Reichenbach i. Schlesien, 23. August. In der Textilindustrie des Eulengebirges ist es nach langen Verhandlungen zu einer Einigung zwischen dem Verband schlesischer Textilindustrieller, Ortsgruppe Reichenbach, den freien Gewerkschaften und dem katholischen Arbeiterverein gekommen. Danach werden die bereits im Mai erhöhten Löhne unter Beibehaltung der Familienunterstützung am 3. September um zwanzig Prozent und die wöchentliche Arbeitszeit auf 55 Stunden erhöht, von denen die fünf Arbeitsstunden am Sonnabend freiwillig sind und um zehn Prozent höher bezahlt werden.

Ein gefälschter russischer amtlicher Heeresbericht.

Berlin, 23. August. Der Funkspruch Carnarvon vom 23. August, 2 Uhr vormittags, verbreitet folgenden russischen Bericht: „In Richtung Tukkum ergriffen die Deutschen die Offensive und vertrieben unsere Kavallerievorhuten, die sich nach dem Bahnhof Kemmer zurückzogen. Am 8. August, morgens, unternahm der Feind Angriffe zwischen dem Tiroul und der Aa. Um 8 Uhr gelang es ihm, in unsere erste Stellung einzudringen; wir mußten uns ungefähr 2 bis 3 Werst in nördlicher Richtung zurückziehen. Der Feind unterhält ein lebhaftes Artilleriefeuer auf unsere Stellungen im Abschnitt Leding östlich des Aa-Flusses."

Dieser Bericht ist gefälscht. In Wirklichkeit haben die Russen ihre Stellungen westlich der Aa bis zur Linie Oding—Bizgun freiwillig nach dem Niederbrennen der Ortschaften geräumt. Unsere Truppen haben hierauf das aufgegebene Gebiet kampflos besetzt. Die Gründe, die die russische Regierung zu dieser Fälschung veranlaßten, sind allzu durchsichtig.

Feindlicher Fliegerangriff auf Metz.

Berlin, 23. August. Bei feindlichen Bombenabwürfen in der Nacht vom 21. zum 22. August wurde in Metz ein elfjähriges Mädchen getötet. In Ensisheim, Freiburg und Schlettstadt entstand kein militärischer Schaden, dagegen wurden eine Frau und fünf Kinder verletzt.

Gewerkschaftsbewegung

Deutsches Reich.

Gewerkschaftlicher Aufstieg.

Fast in allen unseren gewerkschaftlichen Zentralverbänden zeigt sich in letzter Zeit ein erfreulicher Aufstieg in den Mitgliederzahlen. Der Metallarbeiterverband, der seit Kriegsausbruch wöchentlich über die Mitgliederbewegung berichtet, kann mitteilen, daß die Mitgliederzahl jetzt 323 565 beträgt. Am 30. Juni 1917 betrug sie 313 278. Vor Ausbruch des Krieges zählte der Verband 533 814 Mitglieder, die Mitgliederzahl sank Anfang des Jahres 1915 auf 323 565, im Januar 1916 sogar auf 223 107. Dann stieg die Mitgliederzahl auf 246 627 am Jahresschluß 1916. Der Verband hat mithin gegen seinen niedrigsten Stand jetzt wieder um 90 000 Mitglieder zugenommen. — Der Buchbinderverband kann über eine Zunahme von rund 1500 Mitgliedern allein in diesem Jahre berichten. — Im Bauarbeiterverband hat der Zweigverein Köln a. Rh. allein im zweiten Vierteljahr 1917 1300 Neuaufnahmen zu verzeichnen.

Jubiläen. Der Angestellte des Holzarbeiter-Verbandes Eduard Steinbrenner kann am 24. August auf eine 25jährige Tätigkeit in seiner Berufsorganisation zurückblicken. Er war schon mit dem verstorbenen ersten Vorsitzenden des Verbandes, dem Genossen Karl Kloß, im Zentralbureau des Verbandes tätig. — Ein dreifaches Jubiläum während der Kriegszeit feiert der Zentralkassierer des Buchdruckerverbandes Gustav Eifler. Am Oktober 1914 beging Eifler sein 50jähriges Berufsjubiläum, am 1. Oktober 1916 sein 25jähriges Jubiläum als Hauptkassierer des Buchdruckerverbandes und am 21. August vollendete er sein 70. Lebensjahr. — In der neuesten Nummer der „Steinsetzer-Zeitung" veröffentlicht der Vorsitzende Genosse Knoll ein Glückwunschschreiben der Schlichtungskommission der Arbeitgeber, das ihm anläßlich seines 25jährigen Jubiläums, das der Verband und sein Vorsitzender vor einiger Zeit begehen konnte, zuging. In diesem Glückwunschschreiben der Unternehmer werden die vielfachen Verdienste des Genossen Knoll um das Gewerbe und die Tatsache, daß Knoll immer ein lebhaftes Interesse für das Gewerbe gehabt und in bester Weise betätigt hat, anerkannt und es wird ihm eine weitere erfolgreiche Tätigkeit in seinem verantwortungsvollen Amte gewünscht und die Hoffnung ausgesprochen, mit ihm noch recht lange gemeinsam zum Wohle des Gewerbes arbeiten zu dürfen.

Berlin und Umgegend.

Generalversammlung der Holzarbeiter.

In der am Mittwoch abgehaltenen Generalversammlung der Zahlstelle Berlin des Holzarbeiterverbandes gab der Vorsitzende Glocke den Geschäftsbericht für das zweite Quartal. Zunächst verwies er darauf, daß die Ortsverwaltung ihr Augenmerk auf die fortgesetzt steigende Lebensmittelteurung richtete. Um diese den Arbeitern so viel wie möglich zu erleichtern, wurde in Gemeinschaft mit den übrigen Gewerkschaften unter Mitwirkung der Gewerkschaftskommission im Anschluß an den Streik der Rüstungsarbeiter die Lebensmittelkommission geschaffen, zum Zweck einer gerechteren Verteilung der rationierten Lebensmittel. Auf der anderen Seite war die Verwaltung bemüht, eine Erhöhung der Teurungszulagen zu erwirken, um den Lohn der Kollegen wenigstens einigermaßen den hohen Kosten der Lebenshaltung anzupassen. Der Redner besprach die zu diesem Zweck veranstaltete Bewegung, die das Ergebnis hatte, daß am 8. August die bekannte Vereinbarung zwischen den beiderseitigen Zentralorganisationen zustande kam, wonach sich der Stundenlohn der Berliner Kollegen um 20 Pf. erhöht. Die letzte Mitgliederversammlung hatte diese Zulage als ungenügend erklärt und die Ortsverwaltung beauftragt, wegen einer weiteren Aufbesserung der Teurungszulage mit der Berliner Organisation der Unternehmer in Verbindung zu treten. Die Ortsverwaltung hat in Ausführung dieses Beschlusses ein Schreiben an den Vorstand des Arbeitgeberverbandes gerichtet, aber bis jetzt noch keine Antwort erhalten.

Abgesehen von der allgemeinen Bewegung haben die Kollegen in einzelnen Betrieben durch ihr Vorgehen Lohnaufbesserungen erlangt. Bei einigen Firmen geschah dies im Anschluß an den Rüstungsarbeiterstreik, in mehreren anderen Betrieben zu anderer Zeit durch Arbeitsniederlegung von kurzer Dauer. Auch im dritten Quartal, in den Monaten Juli und August, fanden in sieben Betrieben Arbeitsniederlegungen statt, die den beteiligten Kollegen Lohnaufbesserungen brachten. Ohne Arbeitsniederlegung erlangten — soweit bis jetzt gemeldet ist — die Kollegen bei 74 Firmen Teurungszulagen, welche über die allgemeine Vereinbarung hinausgehen. Die Zulage beträgt bei 13 Firmen pro Stunde 20 Pf., bei 7 Firmen 25 Pf., bei 28 Firmen 30 Pf., und bei den übrigen Firmen 20—33⅓ Prozent des Lohnes.

Die Kontrollkommission hat im abgelaufenen Quartal wieder eine lebhafte agitatorische Tätigkeit entfaltet. Sie hielt 564 Werkstattsitzungen ab, an denen sich 637 Werkstätten mit 14 395 Kollegen beteiligten. In den Bezirken und Branchen wurden 48 Mitglieder- und 36 Vertrauensmännerversammlungen abgehalten. Die gewerkschaftliche Tätigkeit ist also trotz der schwierigen Zeitverhältnisse eine rege gewesen und hat beachtenswerte Erfolge gehabt.

Der Bericht, den der Kassierer Nicke gab, bezeichnet die Finanzlage als einigermaßen günstig. Die Zahl der eingegangenen Beiträge hat sich vermehrt. Die Arbeitsgelegenheit ist nach wie vor günstig, die Zahl der Arbeitslosen ist gering. Die Ausgaben für Krankenunterstützung und Sterbegeld sind wieder gestiegen. Die Agitation hatte den Erfolg, daß 631 Neuaufnahmen gemacht wurden. Die Mitgliederzahl belief sich am Schlusse des Quartals auf 10 663 männliche, 725 weibliche, 37 jugendliche.

Der Geschäftsbericht gab keinen Anlaß zur Debatte. Dagegen entstand eine längere Diskussion über eine Angelegenheit, die Glocke am Schluß seines Berichts erwähnt hatte. Sie betrifft den in einer früheren Generalversammlung angenommenen Antrag Wagner, der sich gegen die vom Verbandsvorstand und der Generalkommission eingenommene Haltung zu den gegenwärtig in der Arbeiterbewegung schwebenden Streitfragen wandte, und verlangte, daß der Verbandsvorstand die Beitragszahlung an die Generalkommission einstelle, und daß die Ortsverwaltung einen Teil der an die Hauptkasse abzuführenden Beiträge zurückbehalte. Mit Bezug auf diesen Antrag hat der Verbandsvorstand der Ortsverwaltung Berlin geschrieben, der Antrag stelle ein unmögliches Verlangen an den Verbandsvorstand. Die Einstellung der Beitragszahlung an die Generalkommission würde die Trennung des Verbandes von dem in der Generalkommission verkörperten Bund der deutschen Gewerkschaften bedeuten. Zu einem solchen Schritt sei der Vorstand nicht befugt. Nur ein Verbandstag würde über einen derartigen Antrag entscheiden können. Da übrigens der Antragsteller selbst in der Versammlung ausgesprochen habe, der Verbandsvorstand könne dem Antrage gar nicht stattgeben, so erscheine ein weiteres Eingehen auf ihn überflüssig. — Der Teil des Antrages, der die Ortsverwaltung verpflichten wolle, einen Teil des an die Verbandskasse zu leistenden Pflichtbeitrags einzubehalten, sei statutenwidrig und könne aus diesem Grunde nicht verwirklicht werden. Der Ausführung dieses Beschlusses müsse der Verbandsvorstand gemäß seiner statutenmäßigen Pflicht entschieden entgegentreten.

Glocke empfahl der Versammlung, den Antrag Wagner rückgängig zu machen. Die Versammlung würde sich nichts vergeben, wenn sie einen im Eifer der Meinungsgegensätze gefaßten statutenwidrigen Beschluß aufhebe. Dadurch würde natürlich nichts geändert werden an dem unbestrittenen Recht der Mitglieder, Kritik zu üben an der Haltung des Verbandsvorstandes und der Generalkommission, ganz gleich, ob diese Kritik sachlich begründet sei oder nicht. Aber Anträge, die sich gegen den Verbandsvorstand und die Generalkommission richten, könnten doch nur auf dem Verbandstage bzw. dem Gewerkschaftskongreß erledigt werden, auf denen ja die Verbandsmitglieder gemäß den demokratischen Einrichtungen der Gewerkschaften, ihren Einfluß geltend machen können.

Nach einer lebhaften Diskussion, in der mehrere Redner gegen, andere für die Ausführungen Glockes eintraten, beschloß die Versammlung, daß der Antrag Wagner, soweit er statutenwidrig ist, aufgehoben wird und nur der den Vorstand und die Generalkommission kritisierende Teil des Antrags bestehen bleibt.

Ausland.

Partei und Gewerkschaft in Schweden.

Stockholm, 23. August. (Eig. Drahtber. d. „Vorwärts".) **Der schwedische Gewerkschaftskongreß lehnte nach längerer Debatte die Anträge auf Erklärung der parteipolitischen Neutralität ab. Es bleibt demnach bei der bisherigen Verbindung der Gewerkschaften mit der Partei.**

Industrie und Handel.

Strafverfügung der Reichsbank.

Das Reichsbankdirektorium hat das Reichsbankkonto der Ver. Glanzstoffabriken A.-G. und der Kronprinz A.-G. streichen lassen, weil beide Gesellschaften, die übrigens, wie nebenbei bemerkt sei, zum Konzern der Deutschen Bank gehören, unnötige Kapitalserhöhungen vorgenommen haben. Aus demselben Grunde hat der preußische Handelsminister bereits vor Wochen mitgeteilt, daß die jungen Aktien nicht zum offiziellen Börsenhandel zuzulassen seien. Beide Verfügungen wollen als nachdrückliche Demonstration gegen überflüssige Kapitalserhöhungen gewertet sein. An das Mark gehen die beiden Verfügungen nicht. Die Aktien der Kronprinz A.-G. haben seit dem Erlaß des Handelsministeriums eine enorme Höherbewertung erfahren. Die jungen Aktien werden eben im freien Verkehr umgesetzt, der jetzt ausschließlich besteht und später neben dem offiziellen Börsenverkehr weiter funktioniert. Und die Löschung des Reichsbankgirokontos hat lediglich die Folge, den Zahlungsverkehr der betreffenden Unternehmen über andere Banken zu leiten. Die Börse läßt sich auch so wenig imponieren, daß sie just an dem Tage, da die Verfügung des Reichsbankdirektoriums bekannt wurde, die berühmten Daimleraktien auf einen Rekordkurs trieb — in Erwartung einer Kapitalserhöhung. Gerade weil wir mit den zuständigen Behörden unnötige Kapitalserhöhungen für schädlich halten, so glauben wir, daß besser als Demonstrationen das Verbot von Kapitalserhöhungen mit der selbstverständlichen Befugnis der Behörden wäre, in allen berechtigten Fällen Ausnahmen zuzulassen.

Soziales.

Die Wohnungsfürsorge der Invalidenversicherungsanstalt Berlin.

In der Invalidenversicherung werden bekanntlich infolge deren versicherungstechnischen Einrichtungen große Kapitalien angesammelt. So verfügte z. B. die Versicherungsanstalt Berlin Ende des Jahres 1916 über ein Vermögen von rund 125 Millionen Mark. Die Versicherungsanstalten sind, gestützt auf § 1856 der Reichsversicherungsordnung, wiederholt angewiesen worden, bestimmte Teile ihres Vermögens in gemeinnützigen, besonders der versicherungspflichtigen Bevölkerung dienstbaren Unternehmungen anzulegen. In erster Linie kommt hier die Wohnungsfürsorge in Frage. Die Versicherungsanstalt Berlin hatte Ende des Jahres 1916 rund 33¼ Millionen Mark für derartige gemeinnützige Zwecke ausgeliehen; davon entfielen 8 106 510 Mark auf die Arbeiterversicherungsfürsorge. Der größte Teil, nämlich 5 741 010 Mark, war an Baugenossenschaften, Bauvereinen usw. gegeben worden. Außerdem waren noch 768 000 M. an Arbeitgeber zum Bau von Werkswohnungen usw. gegeben worden. Von diesen zusammen 6 509 510 Mark waren nur 363 571 M. außerhalb der Mündelsicherheit. Ein großer Mangel ist, daß die Berliner Versicherungsanstalt überhaupt nichts an einzelne Arbeitnehmer (Versicherte) gibt. Sie würde dadurch die Errichtung von Eigenheimen durch solche sehr fördern. So haben z. B. die Versicherungsanstalten Baden 27 Millionen Mark, Württemberg 14 Millionen Mark, Hannover 12½ Millionen Mark, Rheinprovinz 11¼ Millionen Mark, Westfalen 10 Millionen Mark usw. an einzelne Versicherte gegeben. Hier sollte wirklich die Versicherungsanstalt Berlin endlich größeres Entgegenkommen zeigen; auf die entstehende geringe Mehrarbeit sollte es doch nicht ankommen. Die Gelder sind zu einem Zinsfuß von 3 bis 4 Prozent ausgeliehen. Im weiteren hat die Berliner Versicherungsanstalt 1 597 000 M. zur Errichtung von Herbergen, Hospizen, Gesellenhäusern usw. hergegeben. Hiervon entfallen 1 107 000 M. an Genossenschaften usw. und 490 000 M. an Arbeitgeber. Der Zinsfuß beträgt hier nur 3 bis 3¾ Proz. Die Versicherungsanstalt hat besondere Grundsätze und Bedingungen aufgestellt, die sie bei den Ausleihungen einhält. Im allgemeinen ist zu bemerken, daß die Versicherungsanstalt Berlin in der Wohnungsfürsorge gegenüber anderen Versicherungsanstalten noch sehr weit zurück ist. So hat z. B. die Versicherungsanstalt Westfalen mit genau derselben Versichertenzahl 67½ Millionen Mark, also fast neunmal mehr, für die Arbeiterwohnungsfürsorge hergegeben. Von den sonstigen gemeinnützigen Darlehn der Berliner Versicherungsanstalt seien erwähnt 4 634 400 M. für den Bau von Krankenhäusern, 1 496 000 M. für Erziehung und Unterricht und 6 366 500 M. für sonstige Wohlfahrtszwecke. Für eigene Veranstaltungen (Heilstätten, Genesungsheime usw.) sind 20 772 699 M. angelegt.

Gerichtszeitung.

Ankauf gestohlenen Hafers

hatte einem Fuhrherrn Wilh. Theuerkauf eine Anklage wegen Hehlerei und vor dem Schöffengericht die Verurteilung zu einem Monat Gefängnis eingebracht. 68 Zentner Hafer waren ihm von einem Unbekannten angeboten worden, der sehr sicher auftrat. Vor dem Landgericht Berlin I, das als Berufungsinstanz das Urteil nachzuprüfen hatte, erzielte Th. seine Freisprechung. Er machte geltend, daß er bei einem Preis von 30 M. pro Zentner den Hafer weit über den Höchstpreis bezahlt habe. Auch habe er den Kauf nach wenigen Stunden bei der Polizei gemeldet, damit der Hafer ihm auf die Ration seiner Pferde angerechnet werden könnte. Nach Bekanntwerden des Diebstahls habe er dem Bestohlenen den gesamten Hafer kostenlos zur Verfügung gestellt und dabei die gezahlten 2040 M. eingebüßt. Das Gericht nahm hiernach guten Glauben an und sprach Th. frei. Nur wegen verbotenen freihändigen Haferankaufs wurde er zu 450 M. Geldstrafe verurteilt.

Wieder mal Warenbestellungsschwindel.

Ein gemeingefährlicher Schwindler, ein vielfach vorbestrafter Brauer Berthold Wosnick, hat sieben Inhaberinnen von Berliner Zigarrengeschäften um erhebliche Beträge geschädigt. Mit dem Band des Eisernen Kreuzes geschmückt, erschien er in den bei Kasernen gelegenen Geschäften und bestellte angeblich „für einen Hauptmann" bedeutende Mengen von Zigarren und Zigaretten, die er durch einen Boten sich „nach der Kaserne" nachtragen ließ. Dort nahm er dann dem Boten die Ware ab, hieß ihn mit der Rechnung nach der Schreibstube gehen und suchte inzwischen mit seinem Raub eiligst das Weite. Als er zur Abwechslung bei einem Gastwirt als angeblicher Geschäftskäufer auftrat und seine reichliche Zeche schuldig bleiben wollte, wurde er beim Kragen genommen und festgesetzt. Das Landgericht Berlin I verurteilte Wosnick zu zehn Jahren Zuchthaus, 2100 M. Geldstrafe (oder noch 40 Tagen Zuchthaus) und 10 Jahren Ehrverlust.

Jugendveranstaltungen.

Schöneberg. Arbeiterjugend. Sonntag, den 26. August, Fahrt nach Oranienburg. Treffpunkt morgens 7 Uhr, Kaiser-Wilhelm-Platz. Fahrgeld 1,20 M.

Mittwoch, den 29. August, Gesang und anschließend Volkstänze. Gäste sind bei allen Veranstaltungen willkommen.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Inserate: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.
Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.

Deutsches Theater. Heute und folg. Tage 8 Uhr: Max Pallenberg in **Der kleine Napoleon.** Sonntag letzte Nachmittags-Vorstellung 3 Uhr: **Familie Schimek** mit Max Pallenberg.

Kammerspiele. Heute u. folg. Tage 8 Uhr: Hans Waßmann u. Ida Wüst in **Goldfische** (Lustspiel)

Volksbühne. Theater am Bülowplatz. Untergrundb. Schönh. Tor. Heute u. folg. Tage 7¾ Uhr: **Fahrende Musikanten** Musik von Robert Schumann.

Lessing-Theater. Heute und folgende Tage 8 Uhr: **Henry Bender** in **Die Königin der Luft.** (Gesangsposse.)

Zirkus A. Schumann Bahnhof Friedrichstraße. Anfang 8 Uhr. Rauchen gest. Kühl. Aufenth. Das neue Zirkus-Varieté-Programm u. a. Gebr. Classon neuer akrob. equilibr. Akt 3 Meinickes halsbrecher. Leiter-Akt. Luis u. Sohn. Max u. die unerreichten Moritz, radfahrend. Affen. Halali Parforce-Schnitzeljagd.

Theater für Freitag, 24. August.

Deutsches Opernhaus 7½ Uhr: Orpheus in der Erstaufff.: Unterwelt.
Friedrich-Wilhelmst. Theater 7½ Uhr: Das Dreimäderlhaus.
Gebr. Herrnfeld-Th. Operetten-Gastspiel 7½ Uhr: Die ledige Ehefrau.
Kleines Theater 8 Uhr: Die Hausdame.
Komische Oper ¾8 Uhr: Die Dose Sr. Majestät. Sonntag 3½ Uhr: Jugend.
Lustspielhaus 7¾ Uhr: Die blonden Mädels vom Lindenhof.
Residenz-Theater 8 Uhr: Die Verhüllte.
Metropol-Theater 7½ Uhr: Die Czardasfürstin.
Neues Operettenhaus Schiffbd. 4a. Kassent. Nd. 281 7½ Uhr: Z. 350. M.: Der Soldat der Marie.
Schiller-Theater O 7½ Uhr: Die lustigen Weiber
Schiller-Th. Charl. 7½ Uhr: Alt-Heidelberg.
Thalia-Theater Heute geschl. Sonnab., d. 25., 7¼ n. 1. M.: Egon u. seine Frauen.
Theater am Nollendorfplatz 7½ Uhr: Die Gulaschkanone.
Theater des Westens 7¾ Uhr: Stolze Thea.

Palast Theater am Zoo. Tägl. 7¾ Sonnt. 3½ u. 7¾. Nur noch bis 31. August! R. Steidl, A. Müller-Lincke in: „Der Herr ohne Wohnung". „Afra". Persina — Mantl.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger Anf. 7½ U. Reichshallen-Garten u. Saal: Blüthgen-Konzert. Anf. 8 Uhr, Sonnt. 6 Uhr.

Sonnabend, 25. August, 5 Uhr nachm., Ende 10 Uhr
Berlin für die Marine
Admiralspalast.
Große Wohltätigkeits-Vorstellung.
Bunter Teil.
Abrakadabra.
Der fliegende Rittmeister.
Operette in 1 Akt von Dostal.
Marianne Alfermann, Königl. Oper. Betty Feiner, Neues Operetten-Theater. Lena Amsel, Wintergarten. Siegfried Berisch. Oskar Braun, Komische Oper. Guido Gialdini, Kunstpfeifer. Martin Kettner, Trianon-Theater. Ballettmeisterin Mary Zimmermann vom Deutschen Opernhaus mit ihrem Ballett.
Vorverkauf: A. Wertheim, Bote & Bock, Invalidendank und an der Kasse der Eis-Arena.

Walhalla-Theater. 7½ Uhr: Zigeuner. Gartenbühne: Vorstellung.

Trianon-Theater a. Bhf. Friedrichstr. Tel. Zt. 4927 ¾8 Uhr Der reizende Adrian. ¾8 Uhr

Rose-Theater. 7½ Uhr: Die Stunde des Vertrauens. Gartenb.: Seemannsliebchen.

Casino-Theater Lothringer Straße 37. Täglich ¾8 Uhr: Wirklicher Humor! Gr. Erfolg! Die Schlagerposse Heiraten mußte. Vorher der neue bunte Teil. Sonnt. 4 Uhr: Gusto, die Perle.

URANIA Freitag, 24. August, 8 Uhr: Das Oberengadin und der Splügen.

Theater i. d. Königgrätzerstr. 8 Uhr: Künstlerische Tänze. Frage an das Schicksal. Abschiedssouper.

Komödienhaus 8: Wie fesse ich meinen Mann? **Berliner Theater** 7½ U.: Die tolle Komteß.

Winter Garten Der Varieté. Eröffnungs-Spielplan. Dazu: Venezianische Nacht. Pantomime in 12 Bildern von Karl Vollmoeller. Musik v. Friedrich Bermann. Ausstattung: Ernst Stern. 80 Mitwirkende 80

Für Feldsoldaten! Deutsch-Polnisch 15 Pf. Deutsch-Französisch 15 Pf. Buchhandlung Vorwärts, Berlin

Berliner Prater-Theater. Kastanienallee 7—9. Zum 89. Male: Aha — famos! Gr. Ausstattungs-Operettenposse in 3 Akten mit Gesang u. Tanz. Vorher d. gr. Varietéprogramm. Anfang 4½ Uhr.

Admirals-Palast. Die Novität Abrakadabra. Gr. phant. Ballett a. d. Else. Angenehm. kühl. Aufenthalt. 7½ U. Vorzügl. Küche.

Voigt-Theater. Badstr. 58. Täglich: Badstr. 58. Gr. Extra-Vorstellung. Was junge Mädchen träumen. Vorher: Erstklassiges Spezialitäten-Programm. Anf. wochent. 4½, Sonnt. 4 Uhr.

Kennen Sie die Wohltat einer Leibbinde? Sämtliche Systeme am Lag. resp. nach Maßanfertig. sowie Bruchbandagen aller Art. Artikel z. Gesundheits- und Krankenpflege. Pollmann, Bandagist, Berlin N., Lothringer Str. 60. Lieferant für Krankenkass.

Parteinachrichten.

Das Zittauer Parteiblatt.

Gegenüber verschiedenen Gerüchten teilt die „Dresdner Volkszeitung“ mit: Es ist vollständig aus der Luft gegriffen, daß unser Zittauer Parteiblatt zu den Unabhängigen übergegangen, dann eingegangen und also für die Arbeiterbewegung verlorengegangen sein soll. Die „Zittauer Volkszeitung“ besteht und gedeiht weiter, nur wurde infolge technischer Schwierigkeiten, Personalmangels usw. ihre Herstellung mit der Herstellung der „Dresdner Volkszeitung“ wieder verbunden. Das Zittauer Parteiblatt wird also nicht mehr in dem bisherigen Zittauer Filialunternehmen der Firma Kaden u. Komp. in Dresden, des Verlages der „Zittauer Volkszeitung“, sondern wie früher im Dresdner Betriebe unseres Dresdner Parteiverlages hergestellt. Dadurch wurde sein Zittauer Druckereigrundstück frei und es wurde zu einem Preise von 170 000 Mark, der ungefähr dem Buchwert des Filialunternehmens entspricht (nicht zu 150 000 M., wie die J. K. berichtet), an die Stadt Zittau verkauft. Sowohl die Zurückverlegung der Herstellung der „Zittauer Volkszeitung“ von Zittau nach Dresden als auch der Verkauf des Zittauer Grundstücks wurde von den maßgebenden Parteiinstanzen beschlossen.

Aus den Organisationen.

Am Sonntag, den 19. August, fand eine Bezirksvorstandssitzung von Vertretern **sämtlicher 12 Thüringer Wahlkreise** in Weimar statt. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß auch im letzten Geschäftsjahr infolge der vielen Einberufungen der Mitgliederstand in den einzelnen Kreisen zurückgegangen ist. Ebenso verhält es sich mit den an die Zentral- und Bezirkskasse abzuführenden Beiträgen. In manchen Wahlkreisen konnte durch den von den „Unabhängigen“ heraufbeschworenen Zank überhaupt nicht für die Organisation und die Parteipresse geworben werden. Nachdem Klarheit geschaffen ist und die „Unabhängigen“ aus der Partei ausgetreten sind, wird die Bahn für die Agitation wieder frei. Von den 5 Wahlkreisen, in welchen die „Unabhängigen“ trotz des Beschlusses des Bezirkstages vom 18. Februar d. J. ohne Grund aus der Partei ausgetreten sind, ist bis auf Schwarzburg-Sondershausen die Partei wieder in der Aufwärtsbewegung begriffen. Von Reuß ä. L. und auch von Weimar II konnte berichtet werden, daß die Partei trotz aller Anstrengungen und Verleumdungen der „Unabhängigen“ ihre Werbekraft nicht verloren hat, weil die besten Genossen derselben treu bleiben. In Reuß j. L. würde es ähnlich so sein, wenn nicht der verschärfte Belagerungszustand eingesetzt hätte, der bekanntlich jede Versammlungstätigkeit ausschließt. Auch in Gotha besteht ein Verein, der sich jedenfalls in der nächsten Zeit noch weiter entwickeln wird. In Schwarzburg-Sondershausen hält die Agitation für die Partei etwas schwerer, weil in fast allen Orten die maßgebenden Parteigenossen einberufen sind und erst neue Verbindungen gesucht werden müssen, die aber auch schon angeknüpft worden sind. Beschlossen wurde, daß in denjenigen Kreisen, wo die „Unabhängigen“ über die Presse verfügen, ein neues Blatt geschaffen werden soll. Der engere Bezirksvorstand wurde beauftragt, mit dem Parteivorstand und den in Frage kommenden Parteidruckereien in Verbindung zu treten. Was die Thüringer Presse im allgemeinen anlangt, da wurde gewünscht, daß sie auch in der Zeit der Zensur prinzipieller, klarer schreiben müßte. Dasselbe wurde vom Zentralorgan der Partei, vom „Vorwärts“, verlangt.

Zum bevorstehenden Parteitag wurde auch Stellung genommen. Wenn auch Beschlüsse nicht gefaßt wurden, so wurde doch klar ausgesprochen, daß die Reichstagsfraktion in manchen Fragen im Reichslage hätte schärfer vorgehen müssen. Die Partei muß auf dem Boden der alten sozialdemokratischen Grundsätze weiterkämpfen, dann werden auch die „Unabhängigen“ mit ihrer Zerstörungsarbeit in Thüringen kein Glück haben. Die Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie müssen auch im Parlament nach wie vor scharf zum Ausdruck gebracht werden.

Die beiden altmärkischen Kreisorganisationen **Salzwedel-Gardelegen** und **Stendal-Osterburg** wählten als Delegierte zum Würzburger Parteitag: Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen den Parteisekretär Ernst Brandenburg, Stendal, und der Wahlkreis Stendal-Osterburg den Geschäftsführer Fritz Lamprecht, Stendal. Beide Gewählte sind Mehrheitsanhänger und billigen die Kriegspolitik der Partei.

Für Frieden und Freiheit.

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die Friedensbestrebungen der Partei gestaltete sich die vom Sozialdemokratischen Wahlverein Wiesbaden abgehaltene Volksversammlung. Der größte zur Verfügung stehende Saal der Turngesellschaft war bis auf den letzten Platz besetzt. Aus allen Kreisen der Bevölkerung waren die Frauen und Männer erschienen. Die Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Dr. David, der in zweistündiger Rede über „Friedenswille und Reichstag“ sprach, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nachstehende Resolution wurde gegen vereinzelte Stimmen angenommen:

„Die am Montag, den 13. August 1917, im Saale der Turngesellschaft tagende Volksversammlung begrüßt die vom Deutschen Reichstag gefaßte Entschließung auf baldige Herbeiführung eines Friedens der Verständigung und dauernden Versöhnung der Völker. Wie sie die von feindlichen Staatsmännern gegen Deutschland und seine Verbündeten gerichteten Eroberungs- und Vergewaltigungsziele zurückweist, so verurteilt sie aufs schärfste die von den Alldeutschen verfochtenen Annexionspläne. Sie dienen nur der Verlängerung des Krieges und würden, wenn sie überhaupt erreicht werden könnten, nur einen neuen Weltkrieg im Gefolge haben.

Die Versammlung begrüßt ferner die für Preußen gegebene Verheißung auf Einführung des gleichen, geheimen und direkten Landtagswahlrechts und erwartet die baldige Durchführung dieses ersten großen Schrittes zur freiheitlichen Neuordnung. Entschlossen mitzuhelfen an der Verteidigung unserer nationalen Unversehrtheit und Freiheit nach außen, bis zur Erreichung eines gesicherten Friedens, fordert sie zugleich als innerpolitisches Kriegsziel: volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung für Männer und Frauen in Gemeinde, Staat und Reich.“

Groß-Berlin

Zur Abänderung der Gasverordnung.

Stellungnahme des Charlottenburger Stadtparlaments.

Als erstes der Groß-Berliner Stadtparlamente beschäftigte sich am Mittwoch die Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung mit der Anordnung über die Einschränkung des Gasverbrauchs. Anlaß zur Einberufung dieser außerordentlichen Sitzung hatte ein Antrag aller Fraktionen gegeben, der gegen die Verfügung entschiedensten Widerspruch erhebt, ihre sofortige Aufhebung für geboten erachtet und den Magistrat ersucht, die maßgebenden Stellen auf die dringende Notwendigkeit der besseren Kohlenbelieferung Groß-Berlins hinzuweisen und dafür einzutreten, daß die trotzdem noch erforderliche Einschränkung des Gasverbrauchs nur unter sorgfältiger gleichmäßiger Berücksichtigung der individuellen Verbraucherinteressen durchgeführt wird.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff Oberbürgermeister Dr. Scholz das Wort zu einer Mitteilung, die die gesamten Gemeinden Groß-Berlins in gleicher Weise interessiert. Hiernach haben die Vertreter Groß-Berlins sofort Vorstellungen gegen die Anordnung erhoben und eine neue Besprechung mit dem Reichskommissar durchgesetzt, wobei sie sich auf folgende Forderungen geeinigt haben: 1. Der Rationierung des Gasverbrauchs soll nicht der Gaszähler zugrunde gelegt, sondern es soll eine allgemeine Rationierung auf 90 Proz. des vorjährigen Verbrauchs angestrebt werden; 2. mit Rücksicht darauf, daß gerade die kleinsten Abnehmer unmöglich noch mehr Gas sparen können, soll ein gewisser Mindestverbrauch auf alle Fälle gewährt werden, selbst dann, wenn er über 100 Proz. des vorjährigen Verbrauchs hinausgeht; die Berechnung des verbrauchten Gases soll nicht nach Monaten, sondern nach Vierteljahren erfolgen, so daß die Ersparnis eines Monats gegen einen Mehrverbrauch eines anderen Monats aufgerechnet werden kann. Der Reichskommissar hat die Aenderung zugesagt, die abgeänderte Verordnung ist bereits in den nächsten Tagen zu erwarten.

Durch diese Erklärung des Oberbürgermeisters war der Antrag eigentlich gegenstandslos geworden, denn die Vertreter der Groß-Berliner Gemeinden hatten seine Berechtigung anerkannt und waren bereits im Sinne der Antragsteller vorgegangen. Die Ausführungen der Redner aus der Versammlung, Wöllner (lib.), Dr. Borchardt (Soz.) und Bernhard (lib.) konnten daher im Grunde nur auf eine Anerkennung des Vorgehens des Magistrats, gleichzeitig aber auch auf eine Kennzeichnung der Art und Weise hinauslaufen, wie die Behörden Verordnungen vom grünen Tisch herab ohne Mitwirkung der Gemeinden und unbekümmert darum, daß dadurch die Selbstverwaltung ausgeschaltet wird, erlassen.

Das Ergebnis war die einstimmige Annahme des Antrages.

Die nächste Sitzung wird sich mit einem gleichfalls von allen Fraktionen unterzeichneten Antrag zu beschäftigen haben, der die Anhörung der Gemeindekörperschaften vor Erlaß einer Anordnung über die Regelung der Heizung und des Warmwasserverbrauchs fordert.

Rasche Arbeit in der Gaskommission.

Zur Beratung der Anträge, die in der Sitzung beim Reichskommissar für Elektrizität und Gas der Oberbürgermeister von Berlin im Auftrage und unter Mitwirkung der übrigen Groß-Berliner Gemeinden begründete, ist die hierzu eingesetzte Kommission sofort zusammengetreten. Der Berliner Magistrat hofft, daß nach rascher Erledigung der Aufgabe der Kommission das Ergebnis der Beratungen die Zustimmung des am Ende dieser Woche von seiner Reise zurückkehrenden Reichskommissars finden wird. Beschleunigung sei nötig, damit die Ungewißheit der Sach- und Rechtslage bezüglich des Monats August baldigst beseitigt werde. Die Groß-Berliner Gemeinden haben in der Sitzung beim Reichskommissar den Standpunkt vertreten, daß diese Ungewißheit eine Einziehung von Strafaufschlägen für den Monat August nicht zulasse.

Die Hoffnung, daß auf die Maßregel der Beschränkung des Gasverbrauches überhaupt verzichtet werden könnte, scheint von den Groß-Berliner Gemeindeverwaltungen aufgegeben worden zu sein. Waren die Mitteilungen, die ihnen der Reichskommissar über die Schwierigkeit, Groß-Berlin reichlicher mit Kohlen zu beliefern, gemacht haben soll, wirklich so völlig überzeugend?

Wie spare ich Gas?

Die Gasgesellschaft und das städtische Gaswerk in Frankfurt a. M. geben Ratschläge zur Gasersparnis. Im wesentlichen lauten sie: Lösche sämtliche Zündflammen. Lasse große Brenner durch kleinere Liliput- oder Zwergbrenner ersetzen. Halte jeden Brenner in Ordnung, lasse Mängel beseitigen. Halte die Unterseite der Kochgefäße rein; Ruß ist schlechter Leiter. Verwende dünnwandige flache Kochgefäße und nur solche mit Deckel. Stelle die Flamme so ein, daß sie nicht über den Boden des Kochgefäßes hinausschlägt, sondern den Bodenrand zwei Finger breit unberührt läßt. Benutze den Rippenring für Kochgefäße, die größer sind als der Kochplattenausschnitt. Drehe, sobald der Inhalt des Gefäßes kocht, den Gashahn zurück. Stelle nach dem Ankochen geeignete Kochgefäße zum Weiterkochen übereinander und bedecke die oberen Gefäße mit Deckel und Tuchhaube. Bereite warmes Wasser in einem Topf, der statt des Deckels auf das Kochgefäß gesetzt wird, und erwärme das Wasser nicht über die notwendige Temperatur. Zumischen von kochendem Wasser zu kaltem Wasser ist unvorteilhafter als die Erwärmung der ganzen Wassermenge. Verwende nach dem Ankochen zum Garkochen die Kochkiste, die stundenlange Feuerung unnötig macht und am besten zur Gasersparnis beiträgt. Brenne den Gasofen nicht bei offenem Fenster.

Die meisten dieser Ratschläge sind sparsamen Hausfrauen längst bekannt und wurden schon immer von ihnen befolgt.

Die Verordnung über den Obsthandel.

Die zur Regelung des Handels mit Obst erlassene Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst ist jetzt veröffentlicht worden. Alles wesentliche daraus wurde im „Vorwärts“ bereits am Mittwoch wiedergegeben. Die wichtigsten Bestimmungen lauten wörtlich: „Im Gebiete des Deutschen Reiches dürfen Aepfel, Birnen, Pflaumen und Zwetschen nur mit Genehmigung der zuständigen Landesstelle für Gemüse und Obst (in Preußen der Landesstelle oder der zuständigen Provinzial- oder Bezirksstelle) abgesetzt werden. . . . Die Genehmigung wird, so weit es sich um Beförderung mit Eisenbahn, Kahn, Wagen, Karren oder Tieren handelt, durch Ausstellung eines Beförderungsscheines erteilt . . . . . Von den vorstehenden Beschränkungen bleibt unberührt der Absatz an Verbraucher, wenn nicht mehr als 1 Kilogramm an den gleichen Verbraucher abgesetzt wird. Diese Mengeneinschränkung gilt nicht für den Verkehr auf öffentlichen Märkten.“ Die Verordnung ist am 23. August in Kraft getreten mit Ausnahme der Vorschrift über den Beförderungsschein, die erst am 3. September in Kraft tritt.

Berliner Lebensmittel.

In der folgenden Woche werden auf die Kartoffelkarten wieder fünf Pfund Kartoffeln abgegeben. Auf Abschnitt 104 der Berliner Lebensmittelkarte können noch zwei Pfund Kartoffeln verabfolgt werden. Ausnahmsweise dürfen auch wieder die Kartoffeln von Sonnabend, den 25. August, ab verabreicht werden.

Das Bureau für Fleischversorgung des Berliner Magistrats in der Stralauer Str. 3—6 ist für das Publikum nur in der Zeit von 8—3 Uhr geöffnet.

Die nächste Viehzählung.

Am 1. September findet im Deutschen Reiche eine Viehzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh. Für das Königreich Preußen ist die Zählung auch auf Kaninchen ausgedehnt. Die Militärpferde werden nicht gezählt.

Ende der Hundesperre in Berlin O.

Die vom Berliner Polizeipräsidenten am 2. Juni d. J. verordnete vollständige Hundesperre für den Osten Berlins, die aus Anlaß eines neuen Tollwutfalls verlängert worden war, hat mit dem Ablauf des 23. August ihr Ende erreicht. Inzwischen ist die allgemeine Wiedereinführung des Maulkorbzwangs für Groß-Berlin gekommen.

Austausch deutscher Kriegsgefangener aus Rußland.

Amtlich verlautet: Die jüngsten Veröffentlichungen über deutsch-französische und deutsch-englische Verhandlungen, kriegsgefangene Familienväter mit mindestens drei Kindern, die länger als 18 Monate in Gefangenschaft leben, auszutauschen, haben die Angehörigen der in Rußland befindlichen Kriegsgefangenen ebenfalls veranlaßt, für ihre Angehörigen in Rußland, soweit die oben genannten Bedingungen zutreffen, Austauschgesuche einzureichen. Derartige Gesuche sind zwecklos, da keine entsprechenden Vereinbarungen mit Rußland getroffen sind.

Zwischen der deutschen und russischen Regierung besteht nur ein Abkommen, daß Kriegsgefangene, die infolge schwerer Verwundung oder schwerer Krankheit zu jeglicher militärischen Verwendung unfähig geworden sind, Anspruch auf Auslieferung haben.

Der Rücktransport der Landaufenthaltskinder.

Weit mehr als 1/2 Million Stadtkinder, die seit Monaten infolge Vermittlung des Vereins „Landaufenthalt für Stadtkinder“ auf dem Lande untergebracht sind, werden demnächst die Rückreise in die Heimatstädte antreten. Bei der Eisenbahndirektion in Berlin wird, wie eine amtliche Mitteilung meldet, über einen einheitlichen Plan für die Rückbeförderung beraten. Sie wird, hofft man, sich bedeutend glatter vollziehen als die Hinbeförderung, da die Zahl der auf dem Lande befindlichen Stadtkinder feststeht.

Erfreulicherweise ist von seiten der Landbevölkerung mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, die Kinder noch länger als ursprünglich vorgesehen, zu behalten. Falls dadurch den Kindern ein noch mehrere Monate längerer Landaufenthalt verschafft werden kann oder gar Gelegenheit geboten ist, für die Dauer des Krieges dort zu bleiben, werden von den ländlichen Pflegeeltern mit den Eltern der Kinder im Einvernehmen mit den amtlichen Stellen geeignete Vereinbarungen zu treffen sein. Wenn auch im allgemeinen alle Kinder mittels des Sammeltransports zurückbefördert werden müssen, so wird in Ausnahmefällen, wenn eine mehrmonatige Verlängerung des Landaufenthaltes in Frage kommt, den Kindern die Einzelrückfahrt auch zum ermäßigten Preise gestattet werden können.

Geklagt wird, daß zahlreiche Eltern die Gelegenheit des Rücktransportes der Kinder zu „Hamsterreisen“ benutzen. Sie wollen die Kinder „abholen“, in der Hoffnung, daß es dabei recht viel für sie zu „hamstern“ gibt. Auf dem Lande werden, so kündigt die amtliche Mitteilung an, alle beteiligten amtlichen und nichtamtlichen Stellen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln das „Hamstern“ zu verhindern wissen.

Vorsicht vor Giftpilzen.

Pilzvergiftungen, darunter eine mit tödlichem Ausgange, werden wieder gemeldet. Mehrere Berliner Familien hatten zusammen im Treptower Park und im Plänterwald Pilze gesucht und sie zubereitet. Nach dem Genuß erkrankte eine Frau Meker aus der Linienstr. 10 mit ihrem 8jährigen Mädchen Anna Marie und ihrer Mutter. Der Ehemann weilt im Felde. Ferner erkrankte eine siebenköpfige Familie aus der Wadzeckstraße und noch mehrere andere Personen, die von den Pilzen mitgenossen hatten. Diese und die siebenköpfige Familie nahmen sofort ärztliche Hilfe in Anspruch und fanden Aufnahme im Krankenhaus am Friedrichshain, wo sie gerettet werden dürften. Schlimmer erging es der Familie Meker. Als ärztlicher Beistand geholt wurde, war der Zustand der Familie schon so besorgniserregend, daß man ernste Zweifel an der Rettung hegte. Erst nach stundenlangem Bemühen, nach Einflößen von Sauerstoff und Auspumpen des Magens gelang es, Frau M. und deren Mutter zu retten. Das 8jährige Mädchen kam nicht wieder zum Bewußtsein; es starb unter den Händen des Arztes. — Eine vierte Pilzvergiftung wird noch aus Steglitz gemeldet. Auch dort ist es nur der schnellen tatkräftigen Hilfe der Aerzte zuzuschreiben, daß die Lebensgefahr beseitigt erscheint.

Wer ist der Tote? Aus dem Luisenstädtischen Kanal gelandet wurde gestern die Leiche eines unbekannten Mannes von etwa 50 Jahren. Der Tote ist mittelgroß, hat graugemischtes Haar und Schnurrbart und trug eine grünliche Hose, ein schwarzes Jackett, eine graukarierte Weste und schwarze Schnallenschuhe. An der rechten Kopfseite hat er eine große Verletzung, die wahrscheinlich von einem Bootshaken herrührt.

Ein Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters findet heute in der Philharmonie, Bernburger Str. 22/23, statt. Beginn des Konzerts 8 Uhr. Eintrittspreis 30 Pf. Kassenöffnung 7 Uhr.

Sportpark Treptow. Zu den gestrigen Wohltätigkeits-Radrennen hatte sich eine nur schwache Besucherzahl eingefunden. Das Programm war zwar sehr abwechslungsreich, aber die Rennen selbst nahmen nicht den erwarteten interessanten Verlauf, so daß die nicht erschienenen Radsportliebhaber auch nur wenig versäumt haben.

Resultate. Erstes Malfahren, 900 Meter: 1. Abraham 1 Min. 4 Sek., 2. Schrage, 3. Häusler. — Verfolgungsrennen, Willy Lorenz gegen die Mannschaft Sawall-Dahnke: Sieger Willy Lorenz in 4 Min. 39 Sek. — Zweites Malfahren, 600 Meter: 1. Schulz 54 Sek., 2. Hiepel, 3. Dahnke. — Verfolgungsrennen zwischen Walter Rütt und Wraham: Sieger Rütt in 4 Min. 44 Sek. — Erstes Dauerrennen, Entscheidungslauf über 20 Kilometer: 1. Pawke 18 Min. 20 Sek., 2. Bauer 120, 3. Przyrembel 270, 4. Krupkat (Motorschaden) 720 Meter zurück. — Zweites Dauerrennen, 10 Kilometer: 1. Schütz 9 Min. 35 Sek., 2. Strenger 100, 3. Wieweroll 110 Meter zurück.

Charlottenburg. Kosten der Kriegswohlfahrtspflege. Seit Kriegsbeginn bis Ende Juli d. J. hat die Stadt an Unterstützungen für Kriegerfamilien sowie Nichtkriegsteilnehmer und deren Familien rund 40 Millionen Mark ausgegeben. Der Betrag der Unterstützungen für Monat Juli allein beläuft sich auf 1 1/2 Millionen Mark.

Neukölln. Nährmittel für Kranke. Sofern die von der Zentralstelle für Krankenernährung beim Magistrat Neukölln bewilligten

Nährmittel für Kranke in den zum Verkauf zugelassenen Geschäften von Heinrich und Wienecke ausnahmsweise nicht am Lager sind, dürfen im Einverständnis mit dem Käufer andere gleichartige Nahrungsmittel abgegeben werden, ohne daß es eines Umtausches des Bezugscheins durch die Zentrale für Krankenernährung bedarf.

— **Städtischer Obstverkauf.** Die Stadtgemeinde hat Abschlüsse über Obst zu den Höchstpreisen getätigt. Der Verkauf erfolgt jetzt täglich in den städtischen Verkaufsstellen, und zwar zunächst an diejenigen Einwohner, die zum Marmeladenverkauf angerufen sind. Nach Beendigung des Marmeladenverkaufs werden diejenigen, welche alsdann die ihnen zustehenden Obstmengen bisher nicht erhalten haben, zum Kauf aufgerufen. An den einzelnen Käufer wird möglichst je 1 Pfund der teueren und der billigeren Sorte abgegeben. Kann er wegen Fehlens einer Sorte nur einen Teil des Obstes erhalten, so bleibt der betreffende Lebensmittelkartenabschnitt in seinen Händen für den späteren Einkauf. Es werden voraussichtlich folgende Sorten zum Verkauf gelangen: Aepfel, Birnen, Zwetschen, Pflaumen und Melonen. Ein Wahlrecht kann dem Käufer nicht eingeräumt werden. Der Verkauf erfolgt gegen Abtrennung der Abschnitte 48 und 49 der Neukölner Lebensmittelkarte. Für den Verkauf gelten die festgesetzten Höchstpreise.

Wilmersdorf. Lebensmittel. Morgen findet eine Voranmeldung zum Bezuge von Lebensmitteln statt. Zur Voranmeldung dienen:

1. von der städtischen Bezugskarte für Einzelpersonen (4. Ausgabe, grün): Abschnitt D für den Bezug von 200 Gramm Auslandsmarmelade, Preis 80 Pf.; Abschnitt E 125 Gramm Speisesirup, Preis 12 Pf.; Abschnitt F 125 Gramm Nährmitteln. (Zur Ausgabe gelangen voraussichtlich Morgentrank, Grünkernmehl, Suppenwürfel, Erbswurst, Buchweizengrütze und Buchweizenmehl zu verschiedenen Preisen, wobei dem Bezieher die Auswahl unter den Waren nicht freigestellt werden kann.) Abschnitt G 100 Gramm Teigwaren, Preis 11 Pf.

2. von der gelben Haushaltungskarte Abschnitt 16 für den Bezug von 1 Päckchen Puddingpulver; Preis 0,14 bezw. 0,30 M.; Abschnitt 17 für den Bezug von voraussichtlich 100 Gramm Nährhefe; Preis 0,70 M.

Die Anmeldung hat nur in den Geschäften zu erfolgen, die eine Kundenliste führen, und zwar: für Auslands-Marmelade und Speisesirup bei den „Milchhändlern", für Nährmittel und Teigwaren bei den „Kolonialwarenhändlern", für Puddingpulver und Nährhefe bei den „Obst- und Gemüsehändlern". Nach dem 25. August dürfen Anmeldungen nicht mehr angenommen werden. Die Bekanntgabe der Verkaufstage erfolgt später.

Lichtenberg. Städtischer Obstverkauf. Für die Lichtenberger Stadtverwaltung treffen jetzt wöchentlich etwa 30 Eisenbahnwagen mit Obst aus Süddeutschland ein. Das Frischobst wird von der Stadt an die Kleinhändler zum Verkauf an die Bevölkerung weitergegeben. Ferner hat der Lichtenberger Magistrat für den Verkauf des ausländischen Obstes angeordnet, daß dieses ausländische Obst von den Kleinhändlern sichtbar getrennt von dem inländischen Obst zum Verkauf zu stellen und als solches durch leicht erkennbaren Aushang unter Preisangabe kenntlich zu machen ist.

Spandau. Lebensmittel. Die den Geschäften gelieferten Haferfabrikate und das Erbsenmehl dürfen jetzt verkauft werden und zwar gegen Abtrennung von Feld 5 der Lebensmittelkarte 375 Gr. Haferfabrikate oder Erbsenmehl.

Der Preis beträgt für 1 Kilogramm Haferfabrikate 0,88 M. und für 1 Kilogramm Erbsenmehl 1,10 M.

In einer großen Anzahl von Geschäften sind noch Suppenfabrikate gegen Abtrennung von Feld 4 der Lebensmittelkarte zu haben. Feld 4 verliert heute die Gültigkeit. Gemüsekonserven auf Feld 6 der Lebensmittelkarte sind noch in der Wirtschaftsvereinigung Siemensstadt erhältlich.

Heute beginnt der Verkauf der städtischen Butter, auf Butterabschnitt IV der Speisefettkarte. Auf jeden Abschnitt werden 50 Gramm Butter zum Preise von 27 Pf. verausgabt. Mit Ablauf von Donnerstag, den 30. August verliert Feld IV seine Gültigkeit.

Den Geschäften sind Heringe zugeroollt worden, mit deren Verkauf sofort begonnen werden kann. Die Abgabe darf nur gegen Abtrennung von Feld 12 der Lebensmittelkarte erfolgen und zwar darf auf je 2 Lebensmittelkarten 1 Hering verabfolgt werden. Der Preis beträgt für einen Neuhering 70 Pf., für einen Salzhering 50 Pf. An Inhaber von Lebensmittelkarten, welche auf Feld 7 der Lebensmittelkarte nichts erhalten haben, kann gegen Abtrennung je eines Feldes 7 und 12 ebenfalls 1 Hering abgegeben werden.

Morgen beginnt der Verkauf von städtischem Talg auf Margarineabschnitt 1 der Speisefettkarte. Auf jeden Abschnitt werden 30 Gramm Talg zum Preise von 14 Pf. verausgabt. Mit Ablauf von Donnerstag, den 30. August, verliert Feld IV seine Gültigkeit.

Der Magistrat ersucht die Lebensmittelgeschäfte dringend, ihre Läden nicht vor 8 Uhr abends zu schließen, damit auch den Rüstungsarbeitern und Arbeiterinnen noch Gelegenheit gegeben ist, nach Beendigung ihrer Arbeitszeit ihre Einkäufe zu decken.

Mariendorf-Tempelhof. Die „Freie Turnerschaft Tempelhof-Mariendorf" veranstaltet Sonntag, 26. August, nachmittags 3 Uhr, auf dem Gemeindespielplatz in der Ringstraße eine öffentliche volkstümlich-turnerische sowie sportliche Aufführung, wozu die Arbeiterschaft herzlichst eingeladen wird. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Friedrichshagen. Erhöhung der Kokspreise. Die fortgesetzten Mehrausgaben für die Kohlen und deren Heranschaffung haben leider auch in unserem Ort dazu geführt, die Kokspreise zu erhöhen. Es kosten: gebrochener Koks 2,70 M., grober Koks 2,30 M., gesiebter Koks 1,90 M. pro Hektoliter ab Gaswerk. Bei freier Lieferung ins Haus erhöht sich der Preis um 40 Pf. für das Hektoliter. Der Verkauf findet bis auf weiteres an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, vormittags von 10—12 Uhr, statt. Reichsfleischkarten sind mitzubringen.

— **Kartoffelverteilung.** Gegen Abschnitt 35 der Lebensmittelkarte werden in denjenigen Kartoffelhandlungen, in denen die Anmeldung zur Kundenliste erfolgt ist, weitere 2 Pfund Kartoffeln abgegeben.

Nowawes. Lebensmittel. Die Karteninhaber müssen heute die Lebensmittelkartenabschnitte bei dem Kleinhändler abgeben, von dem sie die Ware zu beziehen wünschen. Die Abgabe der Lebensmittelkartenabschnitte verpflichtet zum Bezuge der Ware. Anmeldungen, die nach dem 24. beim Kleinhändler eingehen, bleiben ohne weiteres unberücksichtigt.

Aus aller Welt.

Eisenbahnunglück.

Am Mittwoch gegen 4 Uhr nachmittags sind auf Bahnhof Kohlfurt bei Ausfahrt des Zuges 442 nach Görlitz aus noch nicht aufgeklärter Ursache die letzten vier Wagen (ein Postwagen und drei Personenwagen) entgleist. Sie stürzten um, wobei sieben Soldaten leicht verletzt und Unteroffizier Paul Weiß (von der 3. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 41) getötet wurde.

Briefkasten der Redaktion.

Feldpost 189. Eine solche Bestimmung besteht nur für Leute, die über 45 Jahre alt sind. In Ihrem Fall ist ein Gesuch aussichtslos. — **A. W. 66.** Sie müssen beim zuständigen Amtsgericht einen Antrag auf Eröffnung des Testaments stellen. — **K. M. 43.** 1. Untersekunda eines Gymnasiums oder die oberste Klasse einer Realschule. — **E. S. 41.** 1. Zehn Jahre. 2. Ja. 3. Unseres Wissens ebenfalls 10 Jahre. 4. Ja. — **S. 102.** Beschwerde ist beim nächsten Vorgesetzten einzureichen. — **Verlassen.** 1. Sie können noch zur Rückerstattung der an die Mutter geleisteten Unterstützungen verpflichtet werden. 2. Darüber können wir Ihnen nur mündliche Auskunft erteilen. — **R. H. 26.** Sie haben kein Eigentumsrecht an den Sachen, sondern müssen dieselben der Eigentümerin nach Zahlung der Schuld herausgeben. — **E. R. 13.** 1. Nein. 2. Nein, nur wenn Sie erwerbsunfähig sind. — **B. B. 100.** Die von Ihnen angegebene Bezeichnung ist uns unbekannt. — **F. K. 42.** Wenden Sie sich an die Deputation für Kohlenversorgung, Breite Str. 11. — **W. C.** Ja.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonnabend mittag. Warm, zunächst noch vorwiegend heiter und trocken, im Westen vielfach wolkig und besonders im östlichen Küstengebiete strichweise Gewitter.

Zahl- und Meldestellen der Parteiorganisationen Groß-Berlins

Ausschneiden! **Aufbewahren!**

Berlin I.

Gustav Glaue, Kommandantenstraße 88.
Oskar Schulz, Parochialstraße 36.
Emil Scheibe, Alexanderufer 1.

Berlin II.

Hermann Frihe, Zietenstr. 6b.
August Brandenburg, Charlottenstraße 17.
Heinrich Sauerweyer, Markgrafenstraße 13.
Georg Felsmann, Lindenstr. 2.
August Keufner, Hagelbergerstr. 20a.
Heinrich Schröder, „ 54.
Reinhold Böhmchen, Kreuzbergstraße 12.
Karl Schuster, Chamissoplatz 4.
Gustav Schmidt, Bärwaldstr. 42.
P. Wiśniewski, Prinzenstr. 110.

Berlin III.

Fischer, Zigarrengeschäft, Sebastianstraße 52.
Felsmann, Zigarrengeschäft, Lindenstraße 2.
Radke, Restaurant, Neue Jakobstr. 1.
Lange, Restaur., Köpenicker Str. 47.
Schakow, Restaur., Stallschreiberstr. 6.
Fritz, „Vorwärts"-Spedition, Prinzenstraße 31.
Gabron, Restaurant, Simeonstr. 18.

Berlin IV.

Paul Böhm, Lausitzer Platz 14/15, „Vorwärts"-Spedition.
Otto Geisler, Skalitzer Str. 59, Gastwirt.
Christian Schulze, Manteuffelstr. 77, Gastwirt.
H. Schley, Mangelstr. 61, Gastwirt.
Paul Weiher, „ 22, „
H. Daus, Lausitzerstr. 46, „
Fr. Schlienz, Simplonstr. 37.
Gülzow, Dirschauer Straße 17, Zigarrengeschäft.
Herm. Meisner, Mariannenplatz 23.
Franz Hoff, Bäckerstr. 33.
R. Kosan, Falckensteinstr. 6, Stfl. I.
„Vorwärts"-Spedition, Petersburger Platz 4.
R. Gerhardt, Stralauer Allee 23.
Max Knappe, Allensteiner Str. 26.
Wilh. Vogel, Hufelandstr. 14, Gastwirt.
Aug. Spannemann, Pasteurstr. 30, Zigarrengeschäft.
Georg Luy, Schreinerstr. 37, I.
Karl Kühn, Schreinerstr. 58, Gastwirt.
Karl Schrader, Rigaer Str. 100.
Max Tassen, Barnimstr. 36.
Alban Welker, Persiusstr. 1.
Josef Silbermann, Schillingstr. 19.
Georg Buchmann, O 17, Stralauer Allee 25, Stfl. II. Aufg. III.

Berlin V.

Winzer, Gastwirt, Choriburger Str. 9.
Rößner, „ Immanuelkirchstraße 25.
Tuhr, Mulackstr. 19.
Frau Wollstein, Lietzmannstr. 5.
Hahnisch, Ackerstr. 174 („Vorwärts"-Spedition).
Pickert, Gastwirt, Linienstr. 108.
Wiese, Marienstr. 26 IV.
Schwanberg, Naugarder Straße 3.

Berlin VI.

A. Schröder, Gastwirt, Oderberger Straße 35.
W. Burg, Gastwirt, Prenzlauer Allee 189.
H. Borchert, Gastw., Lychener Str. 104.
W. Blessin, Gastwirt, Stargarder Straße 3.
P. Schmidt, Schönhauser Allee 57, I.
Karl Mars, Greifenhagener Str. 22, „Vorwärts"-Spedition.
W. Goldschmidt, Gastw., Stolpische Straße 36.
Emil Korn, Gastwirt, Gleimstr. 10.
P. Dobrohlaw, Gastwirt, Swinemünder Straße 11.
G. Hoffmann, Gastwirt, Swinemünder Straße 47.
Fr. Schuldt, Gastwirt, Putbuser Straße 24.
O. Obiglo, Gastwirt, Stralsunder Straße 11.
Alb. Wolgast, Wattstr. 9 („Vorwärts"-Spedition).
E. Reuter, Gastwirt, Birkenstr. 29a.
H. Fischer, Wilhelmshavener Str. 48, „Vorwärts"-Spedition.
K. Weiner, Wiclefstr. 23, Querg. I.
Wilh. Röther, Gastw., Waldstr. 31.
E. Funke, Gastwirt, Triftstr. 63.
J. Sachse, Gastw., Lindower Str. 26.
P. Rosenberg, Gastwirt, Fennstr. 21.
G. Fuchs, Gastwirt, Weddingstr. 5.
Fritz Stäßler, Gastwirt, Pankstr. 65.
J. Hönisch, Müllerstr. 34a („Vorwärts"-Spedition).
A. Lewandowsky, Gastwirt, Seestraße 104.
P. Gursch, Bastianstraße 6, „Vorwärts"-Spedition.
K. Janetzke, Gastwirt, Prinzen-Allee 72.

Teltow-Beeskow.

Adlershof. Johannes Feyerstein, Bismarckstr. 82; **Fr. Busch**, Hoffmannstr. 24, bei Petereit.
Baumschulenweg. Wilhelm Erbe, Gastwirt, Baumschulenstr. 14; **Frida Gerisch**, Bedringstr. 48; **Elfriede Rynek**, Kiefholzstr. 180;
Bohnsdorf. Emil Hamann, Privatstr. 14.
Britz. Wilhelm Butenschön, Rungiusstr. 37b; **F. Radecke**, Pintschallee 34, II; **Franz Kitzing**, Gastwirt, Rudower Str. 85.
Buckow. Emil Strobel, Chausseestraße 20.
Charlottenburg. Johann Schneider, Rosinenstr. 4, Seitenflügel IV; **Max Kley**, Rosinenstraße 4 (Neubau IV); **Otto Neumann**, Königin-Elisabeth-Str. 6a; **Max Prill**, Knesebeckstraße 2; **Friedrich Rausch**, Lietzenburger Straße 15; **Richard Preezang**, Sickingenstr. 15 I, Eingang Neues Ufer.
Cöpenick. Cölnische Vorstadt: **Karl Schultze**, Grünauer Str. 1, II. — Altstadt: **Karl Raschke**, Freiheit 11, vorn part. — Kietzer Vorstadt: **Rudolf Guhle**, Dorotheenstraße 8. — Damm-Vorstadt: **Otto Hoene**, Kaiser-Wilhelm-Str. 103. — Außerdem nimmt Beiträge entgegen: **Emil Wißler**, „Vorwärts"-Spedition, Kietzer Str. 6.
Eichwalde. Oskar Mahle, Grünauer Str. 37.
Friedenau. Wilhelm Giese, Schwalbacher Str. 2, Aufgang III; **Xaver Kamrowski**, Rönnebergstraße 4.
Johannisthal. Max Eckert, Kaiser-Wilhelm-Str. 35 part.
Lankwitz. Paul Lampke, Charlottenstr. 50 I.
Lichtenrade. Mahlow. Joh. Marschall, Mahlow, Trebbiner Straße 15.
Lichterfelde. Herm. Köppe, Hindenburgdamm 75a II.
Marlendorf. Richard Stern, Steglitzstr. 8.
Marienfelde. K. Kalinowski, Berliner Str. 116; **Hugo Brauße**, Berliner Straße 142.
Neukölln. Spedition, Neckarstraße 2; **Spedition**, Siegfriedstraße 28/29; **Barwig**, Weichselstraße 68; **Schütz**, Stuttgarter Straße 15; **Glöge**, Lenaustr. 18; **Richter**, Knesebeckstr. 67; **Ganger**, Donaustr. 26; **Scheich**, Kölnisches Ufer 73; **Bartsch**, Kölnisches Ufer 52; **Pfannkuch**, Hermannstraße 174; **Garbe**, Hermannstraße 160, III, bei Blume; Frau **Härling**, Ziethenstr. 33, vorn III; **Vogt**, Barthstr. 69; **Horcald**, Böhmische Straße 47; **Bock**, Steinmetzstr. 66; **Wiedrich**, Walthersstraße 30/31; **Schulz**, Gastwirt, Lenaustraße Ecke Reuterstraße; **Schittler**, Gastwirt, Weichselstraße Ecke Donaustraße; **Iden**, Gastwirt, Boddinstr. 58; **Krüger**, Zigarrengeschäft, Böhmische Str. 9; **Zenkel**, Gastwirt, Hermannstr. 178; **Hentschel**, Herrfurthstraße 27; **Tänzler**, Allerstr. 11, Hof 4 Tr.; **Richnow**, Prinz-Handjery-Str. 69; **Alfred Scholz**, Weisestr. 23.
Niederschöneweide. Gustav Lorenz, Hasselwerder Str. 8 III.
Nowawes. Kirsch, Mittelstr. 20; **Richter**, Grenzstr. 8; **Kobelitz**, Forstr. 8; **Kunow**, Friedrichstraße 4; **Brandt**, Lindenstr. 59; **Stöckel**, Wilhelmstr. 39; **Hähnchen**, Wallstr. 10; **Wittke**, Lutherstr. 52; **Krohnberg**, Eisenbahnstr. 10; **Zöllner**, Ziethenstraße 18.
Schöneberg. Lazer, Berchtesgadener Str. 22/23; **Bröker**, Merseburger Str. 4; **Franke**, Meininger Str. 9; **Geist**, Koburger Str. 12; **Henkel**, Meininger Str. 8; **Meißner**, Koburger Str. 5; **Folger**, Kyffhäuser Straße 16; **Schneckenhaus**, Goltzstr. 14; **Pluskat**, Hohenstaufenstr. 64; **Bäumler**, Meininger Straße 9; **Brock**, Bahnstr. 18; **Zettlitz**, Sedanstr. 60; **Zimnol**, Cheruskerstr. 1; **Rosenthal**, Gustav-Freytag-Straße, Ecke Fritz-Reuter-Straße; **Rathmann**, Tempelhofer Straße 18; **Thomae**, Wilhelm-Hauff-Straße 8; **Krause**, Begasstr. 1; Fräul. **Wachenheim**, Motzstraße 22; **Küter**, Ebersstr. 70; **Milde**, Rollendorfstraße 16; **Fritz Träger**, Sedanstr. 69.
Steglitz. Gustav Aßmann, Düppelstr. 7.
Tempelhof. Gustav Naumann, Friedrich-Wilhelm-Str. 94 I.
Treptow. Robert Gramenz, Zigarrengeschäft, Kiefholzstr. 412; **Wilhelm Lemm**, Grätzstr. 51.
Wildau. Wendorf, Blankstr. 6.
Wilmersdorf. Paul Goldberg, Uhlandstr. 79.

Niederbarnim.

Birkenwerder. Otto Krüger, Briese-Allee 35.
Borsigwalde-Wittenau. Heinrich Schweim, Wittenau, Charlottenburger Str. 48.
Buchholz. A. Domnick, Pasewalker Str. 109.
Fichtenau. Max Tobias, Moltkestr. 14.
Fredersdorf (Ostbahn). Hubert Kreuer, Platanenstr. 2.
Friedrichsfelde. Emil Fuhrmann, Waldersee str. 42.
Friedrichshagen. Richard Köckeritz, Kiautstr. 3.
Glienicke a. d. Nordbahn. Artur Bauer, Wilhelmstr. 14.
Hermsdorf. Wilhelm Palm, Friedrichstr. 3.
Herzfelde. Reinhold Weidemann, Lindenstr. 1.
Hoh.-Neuendorf. K. Weitzel, Oranienburger Str. 118.
Karlshorst. Paul Müller, Karl-Egon-Str. 9 I; **A. Heitmann**, Weseler Str. 2.
Kaulsdorf (Ostbahn). Justine Scholz, Giesestr. 30.
Klosterfelde. Willi Ankermann, Hauptstraße.
Lichtenberg. Richard Peterhansel, Mühlischstr. 12/13 I; **Gust. Trinks**, Rittergutstr. 25 I; **Daniel Bärckel**, Rittergutstr. 25 II; **Aug. Kleemann**, Gryphiusstr. 13 I; **Gustav Studzies**, Knorrpromenade 3, Seiteng. part.; **Paul Jenich**, Egmontstr. 4, Aufgang I, 3 Tr.; **Albin Reichelt**, Grünberger Str. 14 III; **Wilhelm Insel**, Gryphiusstr. 26/27 I; **Alfred Riedel**, Margarethenstraße 26 III; **Scheidenhuber**, Neue Bahnhofstr. 1 IV.
Mahlsdorf. Emil Rausch, Lemkestr. 38.
Neuenhagen (Ostbahn). Johann Hübscher, Schmidtstr. 14.
Niederschönhausen. Max Vieth, Treskowstr. 52; **F. Tietz**, Marthastraße 10; **Alb. Müller**, Schloß-Allee 36 II.
Oberschöneweide. Reinh. Krüger, Helmholtzstr. 20.
Oranienburg. Emil Schumann, Waldstr. 32.
Pankow. F. John, Mendelstr. 50; **Meixner**, Schulstr. 25 part.; **Schulz**, Schmidtstr. 22; **O. Sillier**, Tiroler Str. 42.
Rahnsdorf. Wilhelm Mohs, Mühlenweg 5.
Reinickendorf-Ost. Karl Schönberg, Residenzstr. 66; **P. Gursch**, Provinzstr. 56.
Reinickendorf-West. Friedrich Rex, Wachholderstr. 35.
Röntgental. Wilhelm Brall, Humboldtstr. 4.
Schönow. Gottlieb Briese, Dorfstraße.
Tegel. Paul Leibig, Brunowstraße 28.
Waidmannslust. Wilhelm Palm, Hermsdorf, Friedrichstr. 3.
Weißensee. Alb. Taubmann, Lichtenberger Str. 11; **Ludw. Hodapp**, Wörthstr. 6.

An allen Stellen:

Neuaufnahme von Mitgliedern. — Umtausch der alten Bücher. — Annahme von Beiträgen. — Abonnements auf den „Vorwärts".

Weitere Auskunft über Parteiangelegenheiten in Groß-Berlin erteilt das Bezirkssekretariat, Berlin SW 68, Lindenstr. 3, 2. Hof, 3 Treppen. Telephon: Amt Moritzplatz 364.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich b. Einkäuf.

Cigarren, Cigaretten, Rautabake Engros F. Ernst Borch, Elsasserstr. 21.

Alkoholfr. Getränke: **Franz Abraham** Hamb. Messina- u. Römertrank-Kell. C. 15 Bartelstr. 54, Fernsp. Kgst. 13706

Bade-Anstalten: Central-Bad Neukölln Anzengruberstr. 29. Diana-Bad Koppenstr. 93 sämtliche Bäder. Passage-Bad Kottbuser-Damm 79. Reform-Bad, Wiener Str. 60.

Bäcker- u. Konditoreien: **Oskar Hanke's Brotbäck.** 75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins sowie in Neukölln u. Treptow. Gegründet 1892.

F. Kiesewetter, Schivelbeinerstr. 14. G. Meier, Grünerweg 27.

Otto Wolff, Treptow, Krüllst. 16. Zachau, Gr.-Lichterf., Chausseest. 65a

Handagen, Gummiw.: R. Bauke, Stralauer Str. 56. E. Kraus, Kommandantenstr. 55. A. E. Lange, Brunnenstr. 166

Butter, Eier, Käse: **Wilhelm Göbel** 25 eigene Filialen.

Gebrüder Manns 48 eigene Detailgeschäfte

Schröter, R. 43 Verkaufsstellen 43

Uhly & Wolfram

August Holtz 15 Detail-Geschäfte.

Bierbrauerei, Bierhandlg.: **Brauerei Bötzow** empfiehlt **Qualitätsbiere** ersten Ranges.

Münchener Brauhaus Berlin und Oranienburg

Trinkt Wanninger Bier!

Weissbier, C. Breithaupt, Pallasdenstr. 37 Tel. Kgst. 2051, 2052

Drogen und Farben: Werder-Drogerie, Britz Radowerst. 5a

Essigfabriken: **Timner-Essig** überall erhältlich!

Fleisch- u. Wurstw.: **W. Beck** Inh.: Herm. Gerbach Charlottenburg, Berlinerst. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik. Willy Gericke, Petersburgerstr. 31. Otto Kongel, Alte Jacobstr. 26.

Herren- u. Knabengard.: **J. Baer** Badstr. 26, Ecke Prinzen-Alles. Leske & Slupecki, Schönh.-Allee 7. **Fabisch & Co.** Rosenthalerstr. 3. Eckhaus Linienstr.

Kolonialwaren: Adam Schmitz, Schliemannstr. 11.

Eisen, Stahlw., Waffen, Werkz.: Carl Jung, Bromestr. 21. Röhlmann, P., Müllerst. 40b, E. Soest

Mehlhandlungen: **Bethke, Georg,** Muskauerstraße 44-Kreuzkölln, Elbestr. 32, Kaiser-Friedr. Str. 64, Wesserstr. 156, Friedelstr. 22 Treptow, Grätz-Straße 64.

Gaege, Otto Charlottenburg. **F. W. Sichter** Wrangelstr. 73 Ecke Cuvrystr.

Nähmaschinen: **Bellmann, E.,** Gollnowstr. 26 Nähmaschinen

Singer Nähmaschinen Läden in allen Stadtteilen.

Hüte, Mützen, Pelzwaren: **Vester, E.** Kottbuser-Damm 18/19

Kurz-, Weiß-, Wollw., Trikotag.: Hermann Meyer, Schivelbeinerst. 31.

Photogr. Apparate: **M. Albrecht** SO. Kottbuserstr. 3. auch Gelegenheitskäf.

Weine, Liköre, Fruchtsäfte: **Hugo Boling** 60 Filialen in allen Stadtteilen.

Herm. Meyer & Co. Act.-Ges. ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

Underberg SEMPER IDEM

Meierei C. Bolle A.-G. Berlin N.W. 21 Alt Moabit 98/103 Ältester und größter Milchwirtschaftlicher Grossbetrieb

Optiker, Mechaniker: Schubert, Carl, Nklln. Hergstr. 148

Schreibwaren: O. Prochnow, Nklln. Hermannstr. 43

Uhren u. Goldwaren: Lehmann, Alb., Frankf. Allee 49

Versicherungen: „Deutschland" Berlin Arbeiterversicherung — Schützen-Sterbekassenversicherg. straße 3.

Spandau: Scheuerlein, Spandauerst. 35, Fleisch-, Wurstw.

Liebermann und das soziale Motiv.

(Zur Ausstellung in der Akademie.)

Von Robert Breuer.

Es dürfte nicht notwendig sein, darüber viele Worte zu machen, daß die Motive, die einen Maler reizen, nicht das wichtigste sind, ihn zu kennzeichnen und sein Wesen zu erschließen. Gerade um Liebermann näher zu kommen, würde solche stoffliche Methode schlechthin abgeschmackt sein. Oft genug hat er selbst erklärt, daß die Frage nach der Art und dem Werte der Malerei nicht die nach dem Was, sondern die nach dem Wie ist. Darüber brauchen wir uns also nicht zu unterhalten. Dennoch wäre es falsch anzunehmen, daß das Gegenständliche, das des Malers Aufmerksamkeit erregt, in keinerlei Beziehung zu seiner künstlerischen Eigenart stände. Es besteht schon ein innerer, jeden Pinselstrich bedingender Zusammenhang zwischen der pompösen und fleischlich schwelgenden Malweise des Rubens und den erotischen Göttexzessen, die ihn zu seinen Farbenbacchanalen erregten. Und es leben ganz gewiß innigste Berührungen zwischen dem wundersamen Goldton Rembrandts und dem tiefen menschlichen Leide, das er aufsuchte und das ihn schließlich selber traf. In solchem, vertieften Sinne darf man auch, ohne sich an den heiligen Gesetzen der Malerei, wie wir sie erkannt haben und bekennen, zu versündigen, danach fragen, warum wohl Max Liebermann in so gewöhnlich starkem Grade, besonders während seiner ersten Perioden, aber auch noch bis in die letzte Zeit hinein, von dem Leben des Volkes, von Bauern und Arbeitern, von Werkstätten und Märkten ergriffen worden ist.

Nicht ohne weiteres waren diese Beziehungen zwischen dem Maler und seinen Objekten gegeben. Was konnte den gepflegten Sohn aus reichem jüdischen Patriziat veranlassen, sich an die rauhe Eintönigkeit proletarischer Gestalten hinzugeben? Vielleicht wird er selbst es kaum vermögen, diesen Vorgang genau zu erklären. Es dürfte aber ungefähr richtig sein, wenn man annimmt, daß die unverdorben gesehene Natur, der Aufenthalt in der freien Landschaft und das Wandern durch die Dörfer und längs der Meeresküste sozusagen selbstverständlich und zwangsläufig den Maler an diese schlichten Motive des täglichen Lebens gewiesen haben. Ganz falsch aber wäre es, ihm hierbei sentimentale Seelenvorgänge zu unterstellen. Er war niemals ein Mitleidsmaler und ganz gewiß wollte er durch seine Bilder keine soziale Propaganda betreiben. So sehr Liebermann für die Kunst ein Revolutionär geworden ist, so wenig vermögen seine Bilder im sozialen oder gar im politischen Sinne revolutionäre Empfindungen und Willensakte zu erwecken. Darüber muß man sich klar sein.

Es ist ganz etwas anderes, wie etwa Courbet, Millet, Goja, Daumier, van Gogh, Israels und die Käte Kollwitz das Volk gesehen, empfunden und gestaltet haben. Zwar hat auch Millet gesagt, daß er die Bauern nicht aus ethischen Gefühlsgründen heraus male; aber es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß er ihnen eine gesteigerte Größe und ein getragenes Pathos gegeben hat. Man braucht nur seinen „säenden Bauer" oder sein berühmtes „Gebet" mit Liebermanns „Netzflickerinnen" zu vergleichen, um das, was diese beiden Maler scheidet, zu erfassen. Gewiß sind die „Netzflickerinnen" nicht entstanden, ohne daß Liebermann Millet gesehen hatte. Aber niemals könnten wir vor diesen kräftigen Mädchen, die gegen den Wind ihre Netze schleifen, oder, von ihnen umgeben, am Boden hocken, sagen, daß sie die Andacht einer der Erde verwurzelten Klasse auf uns überströmen machten. Einen derartigen Gefühlsstrom wollte Liebermann nicht erwecken. Und er wollte auch niemals, wie etwa Daumier, den leidenschaftlichen Haß der Unterdrückten, den Todesschrei der Gehetzten und die Wut der Zerstörung aus gequälten und zerfaserten Hieroglyphen menschlicher Verwüstung hervorbrechen lassen. Courbet ist Mitglied der Kommune gewesen, er schwärmte für die Barrikade; Liebermann bedenkt wohl die Schwächen der Gesellschaft und ihrer mehr oder weniger lächerlichen Exemplare mit beißendem Zynismen, aber er bleibt trotz alledem der gehobene Bürger, der das Blut einer Ahnenreihe in sich lebendig fühlt, der Tradition trägt und der tief davon durchdrungen ist, eine festgelegte geschichtliche Entwicklung mit sicherem Schritt der Klassik entgegenzuführen. Er ist völlig frei von den tosenden Erlebnissen, die van Gogh den Kreuzestod der Menschheit täglich erfühlen ließen; als Missionar unter den Hungertieren der Borinage würde Liebermann keine gute Gestalt gemacht haben. Stets hat er zu dem Volk, das er malte, die Distanz des kühlen Betrachters bewahrt. Israels hat ihm gewiß sehr nahe gestanden. Er hat diesen holländischen Maler, über den er ein unübertreffliches Buch zu schreiben wußte, herzlich geliebt. Wenn aber Israels die Judenstraßen von Amsterdam malt, so zeigt er einen jener verlorenen Söhne des in die Fremde verirrten Volkes, einen Trödler, der unter dem Jammer der über ihm hängenden alten Kleider sich tief zur Erde beugt, während in seinen Augen eine unendliche, durch nichts zu stillende Sehnsucht flammt. Auch Liebermann hat die Judenstraßen von Amsterdam oft genug mit der Kohle, mit der Feder und mit dem Pinsel festzuhalten versucht. Aber in allem, was er davon zu zeigen hat, ist nicht eine Spur weder vom Schmerz der Ausgestoßenen, noch vom Heimweh der Verfluchten. Was Liebermann gibt, ist das verwirrende Drängen und das aufgepeitschte Hasten, wie es diese Gassen durchflutet und zersprengt. Liebermann gibt allein das Gegenwärtige, gibt dieses aber mit unwiderstehlicher Gewalt und mit verblüffendem Instinkt für die Kontrapunkte solcher chaotischen Musik.

Dabei bleibt er nicht etwa kalt, im Gegenteil: der Empfindungsloseste muß fühlen, wie sehr Liebermann von dem unnachahmlichen Leben der Amsterdamer Judengassen hingerissen worden ist; aber die Wärme, die den Maler erfüllte und die aus seinen Leinwanden und Blättern auch auf den Betrachter überströmt, ist von einer ganz anderen Art, als die, die Israels Versonnenheit suchte und fand. Liebermann, wie Israels ein Jude, wird nicht zum Miterleider des jüdischen Weltschmerzes; die Wärme, mit der er das Gequirl dieses Kreischens und Hastens an sich reißt, ist restlos optischer Gattung. Wir lehnen es ab, dies für etwas Geringeres zu achten. Liebermann ist größer als Israels, stärker als Maler, produktiver als Künstler, phantasievoller als Gebärer von Formen und Form. Das soziale Motiv überwindet ihn nicht, sondern er überwindet alles, was ihn gewiß nicht unangetastet gelassen haben mag, was er aber für nebensächlich und außerhalb seiner Absicht gelegen halten mußte. Er ist weder Lyriker noch Dramatiker, er sucht nicht die innere Stimme, die in den Dingen und Geschehnissen tönt. Er will allein das Auge befriedigen und das Sichtbare erfassen. Die Unterschiede, um die es sich hier handelt, schwingen auf des Messers Schärfe. An ihnen scheiden sich die Menschen der Vorbereitung und die Menschen der Gegenwart.

Liebermann ist der Maler des technischen Zeitalters, eines Geschlechts, das vor allem zu erkennen versucht, die Wahrheit zu finden und das Tatsächliche festzustellen. Auch dazu bedarf es der Leidenschaft, der Phantasie, der Liebe, des Opfers. Dies alles aber auf eine Weise, die dem Halbsichtigen hart, vielleicht sogar roh und jedenfalls ohne Tiefe, erscheint. Das Umgekehrte aber trifft zu. Wer das nachprüfen will, der durchwandre die Säle der Akademie, in der zur Zeit die für Liebermanns siebzigsten Geburtstag gerichtete Ausstellung zu sehen ist. Man erprobe, wie Liebermann schon als ganz junger Maler 1872 die „Gänserupferinnen" wiedergegeben hat und wie er dann in einer Arbeitsfolge und einer Arbeitsintensität, die selbst den Leistungsfähigen zu Boden drückt, Wäscherinnen und Konservenmacherinnen, Gemüsehändler, Arbeiter im Rübenfeld, heuerntende Bauern, Schneider und Schuster, den Mann in der Düne, Pferdeknechte, die Armenhäuser des Proletariats und die von den Massen vollgestopften Straßen der holländischen Arbeiterviertel in einer bis dahin nie dagewesenen Unmittelbarkeit und Kraft entdeckt, geklärt und in die Reinheit des bildmäßigen Seins gehoben hat. Es wird nur wenige geben, die nach solchem überwältigenden Erlebnis nicht den Eindruck haben, daß die kühle und distanzierte, die in sich stets gemeisterte, sich nie verlierende, immer gesammelte, nie vergewaltigende, aber stets schöpferische Art, mit der Liebermann aus den sozialen Motiven Bild auf Bild reißt, nicht nur für die Kunst, sondern auch für die Größe und Zukunft des Volkes von entscheidender und ewiger Bedeutung ist. Liebermanns soziale Malerei ist der von Zukunftsschwärmerei sich fern haltenden, rechnenden und wägenden Organisation der Gewerkschaften geistesverwandt.

300 Jahre deutscher Sprachverein.

Am 24. August d. J. sind 300 Jahre verflossen, seit der erste Vorläufer des Deutschen Sprachvereins, der seit nunmehr über 30 Jahren einen planmäßigen Kampf gegen die Anwendung der Fremdwörter führt, ins Leben getreten ist. Es war die „Fruchtbringende Gesellschaft", die am 24. August 1617 von dem Fürsten Ludwig von Anhalt begründet worden ist und der „zum Gemälde ein Indianischer Palmen- und Nußbaum verordnet" wurde, wie sie denn in späteren Zeiten der „Palmenorden" genannt wird. Der Zweck wird in ihren Satzungen so bezeichnet: „Erstlich, daß sich ein jedweder in dieser Gesellschaft ehrbar, nütze und ergetzlich bezeigen und also überal handeln solle, bei Zusammenkünften gütig, frölich, lustig und verträglich in worten und werken sein, auch wie dabei keiner dem anderen ein ergetzlich wort für übel aufzunehmen, also soll man sich aller herten, verdrießlichen reden und scherze darbey enthalten. — Für andere, daß man die Hochdeutsche Sprache in ihrem echten wesen und stande ohne einmischung fremder ausländischer Wort aufs möglichste und thunlichste erhalte, und sich sowohl der besten aussprache im reden, als der reinsten art im schreiben und Reimedichten befleißige . . ."

Ein seltsamer Anlaß war es, der zu der Begründung der Gesellschaft Anstoß gab. Am 24. August 1617 wurde in Weimar die Herzogin Dorothea Maria begraben. Nach der Beisetzung versammelten sich die Leidtragenden im Schlosse Hornstein, der Residenz von Weimar. Im Verlaufe der Unterhaltung kam die Rede auf die immer weiter um sich greifende Verwälschung der Sitten und vor allem der Sprache, die damals völlig mit fremden Flicken überladen war.

Seit 100 Jahren war diese Mode der Sprachmengerei aufgekommen, und der ganze Mischmasch wurde erst richtig in den Kanzleien zusammengebraut, die ein späterer Geschichtsschreiber mit Recht „privilegierte Sprachverderbungsinstitute von unberechenbarer Gemeinschädlichkeit" nennt. Unter den im Weimarer Schloß Versammelten war auch der Fürst Ludwig von Anhalt. Er hatte auf seinen Reisen die Akademien kennen gelernt, die man in anderen Ländern zur Förderung des vaterländischen Geistes, der Sprache und der Dichtkunst gegründet hatte, und er war selber in Florenz Mitglied der dortigen Accademia geworden. Von ihm ging der Vorschlag aus, im selben Geiste eine deutsche Gesellschaft zu schaffen, die sich vor allem der Pflege und Reinigung der Sprache annehmen sollte. So entstand, unter dem Sinnbild des Palmbaumes, die Fruchtbringende Gesellschaft.

Der erste Vorsitzende war der weimarische Hofmarschall v. Teutleben. Nach seinem Tode trat Ludwig von Anhalt selber an die Spitze der Gemeinschaft, deren Seele er war. Man hat später das Verdienst der Fruchtbringenden zu verkleinern versucht. Wenn man aber die Verhältnisse und die Zeitläufe betrachtet, in denen sie wirkten, ist es groß genug. Trotz der Kriegswirren, die bald hereinbrachen und die Deutschland erst recht mit fremdem Volk und fremder Mode überspülten, hielten sie ihre Bestrebungen fest. Ludwig zog Männer wie Dietrich von dem Werder, Opitz, Rist, Logau, Moscherosch heran; er ermunterte Uebersetzer und übertrug selber die „Trionfi" des Petrark. Das Netz seiner Verbindungen spann sich über ganz Deutschland. Vor allem in den höfischen Kreisen suchte er das Gefühl für die deutsche Sprache neu zu erwecken. Sein größtes Verdienst aber ist es vielleicht, daß er zu Werken über die deutsche Sprachkunst anregte und überall gute Verdeutschungen der fremden Wörter forderte. Daß es nicht immer ohne Uebertreibungen, die uns heute lächerlich anmuten, abging, ist selbstverständlich; aber hierin leisteten andere Gesellschaften, wie Philipp v. Zesens Rosenorden oder der Elbschwanorden Joh. Ristis, Beträchtlicheres als die Gesellschaft des Palmbaumes. So lange Ludwig von Anhalt lebte, blühte die Fruchtbringende Gesellschaft. Mit seinem Tode, 1650, beginnt der Zerfall. Sie wurde immer mehr zu einem fürstlichen und adligen Orden, in dem Kammerjunker und Geheimräte das Wort führten. Allmählich schlief die Fruchtbringende ganz ein.

Esperanto in Volksschulen.

In einer englischen Volksschule, der Green Lane Council School zu Eccles, ist ein bemerkenswerter Versuch gemacht worden, der einen großen Einfluß auf die Ausbreitung des Esperanto in Großbritannien und anderen Ländern haben kann. Zweihundert Kinder in den vier höchsten Klassen der Schule wurden in Esperanto unterrichtet, und nach einer Unterweisung von nur sechs Monaten vermochten sie die Sprache fließend zu lesen, sie nach Diktat fast fehlerfrei zu schreiben, Briefe darin zu verfassen und außerordentlich gewandt Rede und Antwort darin zu stehen. Den Kindern wurde kein Lehrbuch gegeben. Die Lehrerinnen diktierten ihnen die Wörter, die sie sich einprägen sollten, und dergleichen sprachliche Regeln. Als Lesebuch gab man ihnen „Gulliver im Lande der Liliputaner". Nach zwei Monaten begannen die Schüler bereits, Briefe mit anderen Kindern zu wechseln, und heute korrespondieren sie mit Esperanto-Schülern in Frankreich, Holland, Dänemark, Rußland, Italien, Spanien, ja selbst den Vereinigten Staaten, Australien, Persien und China, wodurch sie ihre Kenntnisse der betreffenden Länder sehr erweitert haben. Der Versuch hat großes Aufsehen in pädagogischen Kreisen geweckt, und Lehrer aus anderen englischen Volksschulen sind daraufhin bereits um Einführung des Esperanto eingekommen. Die Kinder selbst hatten, auch wenn sie nicht eigentlich sprachbegabt waren, rasch den Geist der internationalen Hilfssprache erfaßt, und sie machen bei ihren Freunden und zu Hause lebhaft Propaganda dafür.

Notizen.

— Das Theatergeschäft. Max Epstein urteilt in seinem Rückblick in der „Schaubühne": Es ist eine der vielen überraschenden Erscheinungen des Weltkriegs, daß mitten in der größten Tragödie, die die Menschheit durchlebt hat, das Spiel der Bühne zu einem erfolgreichen Geschäft wird. In drei Kriegsjahren haben sich schwankende Theaterunternehmungen gefestigt, sind Direktoren reich geworden, haben Schauspieler nach und nach wieder unerhörte Einnahmen erzielt. Die dramatische Kunst hat keine Fortschritte zu verzeichnen. Die ... Kriegsstücke der ersten Monate sind verschwunden; nur Herman Haller gibt am Nollendorfplatz noch das Volksstück „Die Gulaschkanone". Die künstlerische Ausbeute des Krieges bleibt weiter gering; nur Schickeles „Hans im Schnakenloch" darf auf ernsthafte Beachtung Anspruch erheben und den erfreulichen Erfolg des Kleinen Theaters berechtigt erscheinen lassen.

36]

Anders Hjarmsted.

Von Jakob Knudsen.

„Mutter hat mit Gjatrid gesprochen," sagte er; „sie hat ihr geradezu gesagt, daß nichts daraus werden könnte, aus der Sache zwischen ihr und Dir. Mutter ist immer dagegen gewesen, aber jetzt glaubt auch sie sicher, daß Vater es aufgegeben hat."

„Was hat denn Gjatrid gesagt?"

„Ja, sie konnte ja nichts antworten. Es war auch das erste Mal, wo sie so zu wissen bekam, daß sie Dich gern hat. — — Aber Mutter sagte ihr auch, daß sie dem Hardesadjunkt zugedacht sei. Es sei die ganze Zeit über so geplant gewesen; bloß Vater sei es für eine kurze Zeit im Sommer leid geworden. — ‚Wollt ihr mich denn auch zwingen?' hat Gjatrid dann gesagt. ‚Dich zwingen?' hat Mutter gesagt. ‚Es ist gewiß nicht gut, seine Kinder zwingen zu müssen.' Aber sie werde es wohl tun, wenn ihre Eltern es wünschten." Anders griff mit den Fingern in den Wegkies auf dem Wagen, sagte jedoch nichts.

„Könnten wir uns nicht einen Abend im Pfarrhof treffen, Anders? Wenn ich einen Tag vorher schriebe. — Denn — ich muß Bescheid haben. Und Du willst mir ja nichts sagen."

„Ich weiß nicht. — — Ich verstehe nicht, daß Gjatrid nicht anders antwortet. — Lebwohl!"

Damit fuhr Anders zurück.

* * *

Etwa acht Tage nachher bekam Anders einen Brief vom Proprietär Faurholt, ob Anders und seine Schwester nicht Lust hätten, morgen zur Kaffeezeit nach Stavn zu kommen. Es wäre da etwas mit den Kindern vom Bjerrehof, die im Pajmoor in die Gerste gegangen wären; wie er glaube, könnten sie das am allerbesten bei einer Tasse Kaffee bereden und in Ordnung bringen. —

Als Anders und Kirstine auf Stavn ihre Sachen in den Flur hängten, kam Kristen Faurholt aus seinem Kontor heraus und begrüßte sie mit seinem gewöhnlichen freundlichen und warmen Lächeln. Er führte sie in die Wohnstube, wo der Kaffeetisch gedeckt stand und wo Madam Faurholt am Fenster saß und nähte. Sie sagte eben noch Gutentag, gab sich aber im übrigen so ziemlich den Anschein, als wären die Fremden nicht zugegen.

Jungfer Gjatrid kam mit dem Kaffee herein und bot die Wirklichkeit und sich selbst gegenüber Kirstine in einem hurtigen warmen Blick, als sie grüßte; aber sonst war auch sie stumm und abweisend. Und Niels desgleichen.

Kristen Faurholt war der einzige, der für die Unterhaltung sorgte, denn von seinen Gästen erhielt er auch nicht viel Hilfe. Er sprach von Landwirtschaft, Gemeinderatssitzungen und vielen anderen gleichgültigen Dingen mit einer Lebendigkeit und einem Interesse, daß Anders sich sehr wundern mußte.

Sobald der Kaffee getrunken war, sagte Faurholt, nun sollten die jungen Leute zusammen in den Garten gehn und sich die Zeit vertreiben, bis man zu Abend äße. „Denn so wollen sie's doch am liebsten haben. — Aber gebt nur acht, daß ihr etwas von dem Besuch habt, denn es ist ja möglich, daß ihr euch zum letztenmal auf die Art zu sehen bekommt. — Ja, ja, es kommt ja darauf an, wie wir heute abend über das Pajmoor werden reden können."

Als die vier jungen Leute, — denn Sara und die Knaben hatten selber den Takt, sich zurückzuhalten, — eine kleine Weile umhergegangen waren und schweigend Stachelbeeren verzehrt hatten, sagte Niels: „Ich glaube wirklich, die Alten sind uneinig, wie es werden soll. Wie saß Mutter denn da! — und Vater sprach die ganze Zeit allein."

„O, das sind gewiß keine großen Dinge, wegen deren sie uneins sind," sagte Gjatrid. „Vater wollte gewiß bloß versuchen dürfen — —"

„Ach ja", rief Kirstine: „ob Anders nicht friedlich gestimmt würde, wenn er erst gesprochen hätte, — — wenn wir hier draußen gewesen wären. —"

„Nein, das hab ich nicht gemeint, —" sagte Gjatrid.

Die beiden jungen Mädchen vertieften sich eifrig in die Pflückarbeit.

„Es kann ja auch gleichgültig sein, was die Alten gewollt haben", sagte Anders kurz darauf. „Danach brauchen wir uns ja nicht zu richten."

„Ich glaube doch nicht, daß Niels damit vorankäme, wenn er seinen Eltern Widerstand leisten wollte", sagte Gjatrid.

„Und Du selbst — Sie selbst?" fragte Anders. Er hätte gewiß mehr gesagt, unterbrach sich jedoch, weil er sich so versprach.

„Ich weiß nicht. — — Ach, wenn ich nur wüßte, wie Mutter es aufnähme, was sie tun würde, wenn ich —"

„Ach, sie würde rennen und hüpfen, das würde sie!" rief Anders. Was sie tun würde! — wäre ich es, ich gäbe ihr an andere Dinge zu denken!"

„Nein, nein, — sie meint es ja stets am besten," sagte Niels. „Es gibt doch niemand, der uns lieber gehabt hat, als unsere Eltern."

„Und es gibt auch niemand, der uns mehr Schaden zufügt als sie," sagte Anders, „wenn wir sie eben nicht daran hindern."

„Mir scheint übrigens, daß ihr, Du und Gjatrid, wohl du zueinander sagen könntet," meinte Niels zu Anders.

„Ja," sagte der.

„Was, Gjatrid?" fragte ihr Bruder.

„Ja, das können wir ja gut," antwortete sie.

Nun pflückte man längere Zeit hindurch Beeren. Niels sah mehrere Male gleichsam fragend oder auffordernd nach Anders hin, jedoch ohne Resultat.

Da sagte Gjatrid zu Kirstine: „Mir scheint, Du und Niels, ihr solltet auch du zu einander sagen."

Die beiden, von denen die Rede war, pflückten eben an demselben Strauche und gaben einander selbstvergessend die Hand, ohne daß einer von ihnen wußte, wer die Initiative dazu ergriffen hatte.

Hiernach war die Situation so inhaltsreich geworden und das Herz eines jeden so voll, — und sie hatten doch so geringe Fähigkeit, dem Ausdruck zu geben, wenn sie sich nicht küssen und umarmen durften nach ihrer Herzen Sehnsucht, — so daß sie sich unwillkürlich einander entzogen; — doch als die beiden jungen Mädchen sich so weit entfernt hatten, daß sie nicht gesehen werden konnten, warfen sie sich einander an die Brust und weinten in Freude und in Angst vor der Zukunft. — —

Kurz darauf wurden sie alle zum Tee hineingerufen.

Hardesadjunkt Fischer saß auf dem Sofa in der Wohnstube. Er erhob sich und begrüßte flüchtig die andern jungen Leute. Mit Jungfer Gjatrid begann er hingegen eine eifrige Unterhaltung, indem er von einem Besuch berichtete, den er kürzlich auf Oestergaard abgestattet hatte.

(Forts. folgt.)

Deutscher Transportarbeiterverband.
Bezirksverwalt. Groß-Berlin

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Droschkenführer

August Härtel

am 21. August im Alter von 74 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 25. August, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des Markus-Kirchhofes in Wilhelmsberg aus statt.

Die Bezirksverwaltung.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verw. Berufsgenossen.
Zahlstelle Berlin.

Nachruf.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Zimmermann

Gustav Zippel

(Brauerei Königstadt)
gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

44/8. **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands.
Zahlstelle Berlin und Umgegend, Bezirk 26.

Nachruf.

Den Berufsgenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied

Wilhelm Purfürst

verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

256/2 **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstraße 83—85.
Geschäftszeit von 9—1 Uhr und von 4—7 Uhr.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Sonntag, den 26. August 1917, vormittags 10 Uhr:

Branchenversammlung der Kesselschmiede

im Lokal von **P. Schrader,** Alte Schönhauser Str. 23/24.

Tagesordnung:
1. Branchenangelegenheiten. 2. Verschiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Sonntag, den 26. August 1917, vormittags 9½ Uhr:

Bezirksversammlung für den 14. Bezirk (Moabit)

im Lokal von **Sand,** Beusselstraße 9.

Tagesordnung:
Erledigung des Beschlusses der Bezirksversammlung vom 12. August d. J.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches und pünktliches Erscheinen unbedingt notwendig.

Die Ortsverwaltung.

Pa. Zervelatwurst,

Fleischmischung: „Kaninchen- mit Roßfleisch", schnittfest, sehr schmackhaft, schönes Aussehen, handels-, höchstpreis- u. markenfrei, versendet das Pfund zu **M. 6,—** gegen Voreinsendung oder Nachnahme, solange Vorrat reicht. Probesendungen unter 5 Pfd. werden nicht abgegeb. Versand nur an Selbstverbraucher. Lauf. Nachbestell. bew. die Güte u. Preiswürdigk.
Versandhaus „Saneco", Berlin N 4, Invalidenstr. 5.
Fernspr.: Norden 6269. Geschäftszeit: 8—5.
Postscheckkonto Nr. 28341 — Berlin NW 7. [342*

Gebrauchte Kisten

größeren Formats kaufen in großen Posten 372
Berlin-Neuroder Kunstanstalten Akt.-Ges.,
Berlin W 9, Köthener Straße 28/29.

Bekanntmachung.

Auf Grund der vorgenommenen Wahlen setzt sich der Vorstand der unterzeichneten Kasse z. Z. wie folgt zusammen:

Arbeitgeber:

Robert Tudlien, Berlin-Tempelhof, Germaniastr. 3, I. Vorsitzender.
Karl Schmülling, Berlin-Tempelhof, Friedrich-Wilhelm-Straße 15, Schriftführer.
Ernst Kriegler, Berlin-Tempelhof, Friedrich-Franz-Straße 15, Beisitzer.

Arbeitnehmer:

Karl Hempel, Berlin-Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-Str. 5, II. Vorsitzender.

Beisitzer:
Otto Weiche, Charlottenburg, Grolmannstr. 14, II. Port. II links.
Ernst Wachs, Neukölln, Weserstraße 13.
Paul Köllmer, Neukölln, Emserstr. 26.
Hedwig Witte, Berlin, Yorckstraße 53.
Reinhold Bothe, Berlin-Tempelhof, Kaiser-Wilhelmstraße 76.

Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Tempelhof.
(gez.) **Robert Tudlien,**
I. Vorsitzender. 279/6

Heute u. morgen sehr billig!

Junge Gänse p. Pfd.	3,50 u. 4,25
Brathühner „	3,75
Suppenhühner „	4,25

Max Westheimer
Neue Jakobstr. 12.

Möbelfabrik Rob. Seelisch

BERLIN O 112, Rigaer Str. 71—73a
empfiehlt **gute preiswerte Möbel**

154 Musterräume

Lagerräume: 6696 □-Meter groß.

Versand nach allen Plätzen Deutschlands. Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 26. August 1917
im herrlichen Naturgarten:

Doppel-Konzert.

Großes Gänsebratenessen a Portion 4 Mark.

Sonntag mittag:

Hühnersuppe	0,30	Fettente	3,00
Edelhecht	2,50	Rostbeef	3,00
Karotten mit Beilage	2,00	Kompott oder Salat.	

Sonnabend ein sehr billiger Schnellverkauf:

Ein großer Posten Hühner und Puten.
Ein großer Posten Gänseklein Pfund 3 Mark und andere Gänseartikel.
Kaninchen-Kasseler . . . . . Pfund 5 Mark
Hühnerbrühe a Liter 60 Pfennig — ½ Huhn darin gekocht 5 Mark.

Spezial-Arzt

Dr. med. Hasche,
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnh.
Behandl. von **Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden,** spez. chron. Fälle. Ehrlich-Hata-Kuren, schmerzlose, kürzeste Behandlung ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Mäß. Preise. Teilzahlung. Sprechstunden 10 bis 1 und 5—8, Sonn. 11—1.

Ich kaufe Platin
besonders alte, auch zerbrochene
Gebisse
in Kautschuk und Metall, sowie alte Holzbrennstifte, nur Freitag, 24. u. Sonnabend, 25. August, von morgens 10 bis abends 7 Uhr im Hotel „Zum grünen Baum", Krausenstr. 56—58, Zimmer 1, parterre. 75/14*

Zahle für Zähne bis 1,50 M. f. Platina Gramm 7,60 M.
Frau Knuth,
Berechtigte Aufkäuferin.

Fette Mastenten Pfd. 5,50,
Masthühner Pfd. 4,95,
Kaninchen, abgezogene.
Tasche Nchf. Schmidt,
Plan-Ufer 21. 202*

Spezialarzt

Dr. med. Colemann
für **Haut-, Harn-, Frauenleiden** nerv. Schwäche, **Beinkranke, Ehrlich-Hata-Kuren.** (Dauer 12 Tage), Behandlung schnell, sicher und schmerzlos ohne Berufsstörung.
Königstr. 34-36 Stadtbhf. Alexanderpl.
Spr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10-1.

Adervorkalkung!

Verlangen Sie Gartisbroschüre.
Dr. Gebhard & Cie.,
Berlin, Halleschestraße 23a.

Arbeiter-Baugenossenschaft „Paradies", Berlin.
Eing. Genossenschaft m. b. H.
Geschäftsstelle: Bohnsdorf bei Grünau (Mark). Tel. Grünau 90.

Berichtigung zu unserer Bilanz vom 31. März 1917.

Gebäude-Ko. I	M. 63 846,01
Gebäude-Ko. II	„ 61 566,64
Gebäude-Ko. III	„ 61 589,91

Die Revisionskommission:
A. Langer. E. Miersch. H. Jäck.

Der Aufsichtsrat:
A. Bendig, Vorsitzender.

Der Vorstand:
G. Dorner. P. Schiffke. F. Hoppe.

Jeder sei gerüstet

an dem friedlichen Wettkampfe teilzunehmen, der diesem Kriege folgen wird. Hierzu befähigt ihn am sichersten eine umfassende Allgemein- u. fachl. Bildung.

Rasch und gründlich

führt die **Methode Rustin (fünf Direktoren höher. Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter)** jeden Vorwärtsstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau Geb. Kaufmann. Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfung, Zweite Lehrerprüfg., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium. **Ausführliche 60 S. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännischen Leben usw. kostenl.** durch **Bonness & Hachfeld, Potsdam.** **Postfach 224.**

Verkäufe

Lieferwagen, Klappsportwagen, Holzräder, alle Reparaturen an Kinderwagen, Korbmacher Weidlich, Brunnenstraße 96. 280R*

Pelzkragen, Pelzmuffen verkauft Pfandleihe Petersburgerstraße 37. 296R*

Pelzgarnituren! Riesenauswahl! Allerbilligste Preise! Skunkskragen, Skunksmuffen, Maskafuchs, Rotfüchse, Iltisgarnituren, Kaninchgarnituren, Neue Herrengarderobe! Uhrenverkauf, Schmucksachen, Silberkoffer, Wandbilder! Leihhaus, Warschauerstraße 7. 169R*

Einbeinige, Fußkranke kaufen neue einzelne Stiefel und Schuhe bei Garkisch, Petersburgerstraße 37. 296R*

Teppich-Thomas, Oranienstraße 44, spottbillig, farbfehlerhafte Teppiche, Gardinen. [259R*

Teppiche, Portieren, Steppdecken, Gardinen, Tischdecken, Diwandecken billigst. Vorwärtsleser Extrarabatt. Potsdamerstraße 109, Fischer. 235R*

Kastriertes Bocklamm und Kaninchen verkauft Schönfeld, Baumschulenweg, Baumschulenstraße 68.

Heeßörler, Max. Praktisches Taschenbuch für Gartenfreunde. Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Zier-, Gemüse- und Obstgartens. Gebunden 4 Mark. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3. *

Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße, verkauft neue Herrengarderoben, Pelzstolas, Muffen. Goldene, silberne Herrenuhren, Damenuhren, Ketten, Schmucksachen, Brillanten, Silbertaschen. Auf Uhren dreijährigen Garantieschein. Eigene Werkstatt. 181R*

Kartoffel- und Gemüseland Quadratrute 6 M., direkt am Bahnhof, verkauft der Besitzer. Hermsdorf, Albrechtstraße 22. 23†

Musikinstrumente

Pianinos, günstigste Gelegenheiten, 250,00 aufwärts, Biesepianos, Schwechtenpianos, Flügel 300,00 aufwärts. Krüger, Neue Königstraße 31 (Alexanderplatz). 234/17*

Kaufgesuche

Schmucksachen, Brillanten, Perlen, Farbsteine, Ketten, Ringe, Zahngebisse, Platina 7,60, Uhren kauft Juwelier Fuß, Seydelstraße 32, Ecke Spittelmarkt. 514R*

Schnellauf - Spiralbohrer, Stahl, Werkzeuge kauft Metalleinkauf Herrmann, Kottbuser Damm 66. 291R*

Platinabfälle! Gramm bis 7,70! Zahngebisse! Schmucksachen! Ketten! Ringe! Militärtressen! Glühstrumpfasche! Filmabfälle! höchstzahlend, Schmelzerei, Metall-Einkaufsbureau, Weberstraße 31. Telephon Alexander 4243. 261*

Platinabfälle per Gramm bis 7,80 Mark, Ketten, Ringe, Schmucksachen, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, Film- und Zelluloidabfälle, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, sowie sämtliche Abfälle, deren Rückstände und Gekrätze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Broh, Berlin, Köpenickerstraße 29. Telephon Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung. Vertreterbesuch. 171*

Möbeleinkauf! Kleiderschränke, Vertikos, Plüschsofas, Trumeaus, Bettstellen, Waschtoiletten, Kücheneinrichtung, ganze Wirtschaften und Nachlässe kauft höchstzahlend Höfer, Prinzenstraße 71. (Moritzplatz 1078.) *

Leinölfirnis, Terpentinersatz, Fußbodenlack, Emaillelack, Kopal, Kolophonium, Borax, Paraffin, Bienenwachs, Ceresin, Ringpinsel, Kluppenpinsel und ähnliches kauft zu guten Preisen, Wolter, Thaerstraße 6. 191K*

Leinölfirnis, Standöl bis 18,00, alle Oellacke bis 11,00 kaufen Borowski, Gneisenaustraße 5. Rollendorf 2379. *

Sektkorken bis 25, Weinkorken 4, sowie alle andere und neue, jeden Posten, Schallplatten, Walzen, auch zerbrochene, kauft Matthäus, Alte Leipzigerstraße 21. 123R*

Haare, ausgekämmte Frauenhaare kauft Schumann, Veteranenstraße 25, Hochparterre. 266K*

Schallplatten von 95 Pf. an, abgespielte, sowie zerbrochene, kauft und tauscht jedes Quantum, Musikhaus, Große Frankfurter Straße 101. 242R*

Leinölfirnis, Paraffin, Harze, Oellacke, Borax, ähnliches kauft Drogerie, Liebigstr. 34. [75/20

Leinölfirnis, Standöl, Oellacke, Terpentin, Sangajol, Firnis-Ersatz, Bleiweiß, Leim, Schellack, Paraffin kauft Malerei Jöls, Renenburgerstraße 16. 294/15*

Spiralbohrer, Schnellaufbohrer, Werkzeuge, kauft Hecht, Beusselstraße 3. 2K*

Möbeleinrichtung kaufe aus Privat für eigenen Bedarf, erbitte genaue Angabe mit äußerstem sofortigen Kassapreis an Braese, Berlin, Bochumerstraße 18 I. Nur schriftliche Angebote. 222/14*

Unterricht

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swiento, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. *

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Hausdiener sofort gesucht. Meldungen zwischen 10—12 Uhr in unserer Hausinspektion. Kaufhaus des Westens G. m. b. H., Berlin W. 50, Tauentzienstraße 21/24. 298R*

Packer, sofort gesucht. Meldungen um 10—12 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion. Kaufhaus des Westens G. m. b. H., Berlin W. 50, Tauentzienstraße 21/24. 299R*

Stellmacher und Sattler für Karosseriereparatur, Heeresarbeit, sucht Wünsch, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 19. 125†

Packerinnen sofort gesucht. Meldungen zwischen 10—12 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion. Kaufhaus des Westens G. m. b. H., Berlin W. 50, Tauentzienstr. 21/24. 299R*

Burschen sofort gesucht. Meldungen zwischen 10—12 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion. Kaufhaus des Westens G. m. b. H., Berlin W. 50, Tauentzienstraße 21/24. 299R*

Kräftiger Hausdiener aus der Papierbranche gesucht Sommerfeld, Kommandantenstr. 12/13. 248b

Arbeiter für meine hiesige Baustelle am Westhafen in der Nähe Bahnhof Putlitzstraße werden sofort eingestellt. Joh. Odovico, Inh. Ing. R. Wortmann, NW. 21, Wilhelmshavenerstraße 46. Telephon Moabit 9029. 86/20

Phantasiefedern, Tüchtige, geübte Flügelkleberinnen und Binderinnen im und außerm Hause verlangen A. u. J. Freystadt, Kommandantenstraße 77—78. 1L*

Hausdienerinnen, kräftig, sofort gesucht. Meldungen zwischen 10—12 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion. Kaufhaus des Westens G. m. b. H., Berlin W 50, Tauentzienstraße 21/24. 299R*

Packerinnen, tüchtige zum Einpacken und Kontrollieren der Waren an unseren Kassen sofort gesucht. Meldungen von nur solchen Damen, welche bereits in lebhaften Detailgeschäften als Packerinnen tätig waren, in der Zeit von 1—2 Uhr mittags oder 6—7 Uhr abends. A. Jandorf u. Co., Belleallianceстraße 132. [299K*

Verkäuferinnen für die Abteilungen Konfitüren und Seifen sofort gesucht. Meldungen 1—2 und 6—7 Uhr. A. Jandorf u. Co., Große Frankfurterstraße 113. 299K*

Mädchen für leichte Buchbinderarbeiten sucht Ferd. Asheim A.-G., Willdenowstraße 16. 222/11*

Botenfrau verlangt Heßberg, Rauksdorf, Ferdinandstr. 17. *

Botenfrauen werden eingestellt „Vorwärts", Charlottenburg, Sesenheimerstr. 1. *

Zeitungsträgerin sofort verlangt Spedition Lichtenberg, Wartenbergstraße 1, Laden. *

Zeitungsausträgerin verlangt „Vorwärts"-Spedition Schöneberg, Meiningerstraße 9. *

Botenfrau, Tour Tegel und Reinickendorf-West, stellt ein Kienast, Borsigwalde, Räuschstraße 10, „Vorwärts"-Spedition. *

Zeitungsfrau verlangt „Vorwärts"-Spedition Neukölln, Siegfriedstraße 28/29. *

Zeitungsausträgerin verlangt Bernier, Steglitz, Mommsenstr. 59. *

Zeitungsausträgerinnen können sich melden. „Vorwärts"-Ausgabestelle, Lausitzerplatz 14/15.

Frau zum Zeitungsaustragen verlangt Klein, Grunau, Friedrichstraße 10. *

Zeitungsbotin verlangt „Vorwärts"-Ausgabestelle Berlin-Niederschöneweide, Brückenstraße 10 II l., Unruh. *

Frauen zum Zeitungsaustragen sucht „Vorwärts"-Ausgabestelle Alt-Boxhagen 56, Laden. *

Botenfrauen verlangt „Vorwärts"-Spedition, Wattstr. 9, Laden. Von 11—1½ und 4½ bis 7 Uhr. *

Zeitungsausträgerin sofort einzustellen. Vorwärtsspedition Moabit, Wilhelmshavenerstraße 48, von 11—1½ und 4½—7 Uhr. *

Botenfrau stellt ein Werkmann, Friedrichshagen, Köpenickerstraße 18. *

Botenfrau stellt ein „Vorwärts"-Spedition Tempelhof, Uedermann, Kaiser-Wilhelmstraße 74, Ecke Werderstr. *

Botenfrauen verlangt sofort Ausgabestelle Greifenhagenerstraße 22. *

Zeitungsausträgerinnen werden sofort eingestellt „Vorwärts"-Spedition, Markusstraße 36. *

Einrichter
Revolver u. Automat.
stellen ein *
Spezialkonstruktionen
Steglitz, Birkbuschstr. 37-39

Arbeiter

stellen ein 53142*
Hüttenwerke Tempelhof A. Meyer
Berlin-Tempelhof,
Germaniastraße Nr. 145/146.

Lehrlinge
und
tüchtige Kontoristen
zum sofortigen Antritt gesucht. 52
Bewerbungen an
Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft Exin (Posen).

Tischler und Radmacher
stellt ein **Emil Tawatzki,** Greifswalder Straße 140/141. *

Fahrpersonal, Flaschenspüler.

Kräftige, des Fahrens kundige Leute sowie **Flaschenspüler** werden eingestellt. Meldungen im Kontor der **Schultheiß' Brauerei A.-G.,** Lichterfelder Straße 11—17. 2145*

Schlosserlehrling
verlangt 235/1*
G. Lindener, Kunstschlosserei, NO, Gollnowstr. 43.

Zum Einkassieren
werden **Männer** und **Frauen** für gute Sonntagstouren vom Abzahlungsgeschäft **Grebler,** Weinbergsweg 4, gesucht. 76/3

Mechaniker
sofort gesucht. 247b
Tachometerbau Lehmbeck & Co.,
Oranienstraße 107.

Lehrling
sucht zum 1. Oktober 1917
Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Tempelhof,
Theodorstr. 5a. 279/5*

Hofarbeiter
werden sofort eingestellt
Albatros,
Ges. für Flugzeugunternehmungen m. b. H.,
Johannisthal,
Flugplatz, Eing. 5. *

Arbeiter u. Arbeiterinnen
auf **Feldpatronenkörbe** (Drillinge) verlangt sofort
Lorenz. 292*
Kurfürstenstraße 45.

Straußfederkolliers!
Eine tüchtige **Einlegerin** sucht f. angenehme Beschäftig. per gleich **Freystadt,** Straußfederfabrik, Kommandantenstr. 14, Vorderh.

Haustapezierer, Maurer Maler und Tischler

sucht 2
Hermann Tietz,
Hausinspektion, Krausenstraße Nr. 51.

Tüchtige Spitzendreher

werden sofort eingestellt. 53112*
Loeb & Co., G. m. b. H.,
Automobil- und Flugmotorenfabrik,
Berlin-Charlottenburg, Fritschestraße 27/28.

Feuerwehrmann

verlangt 300L*
Auergesellschaft, Berlin O 17,
Zu melden im Einstellungsbureau, Ehrenbergstraße.

Präzisionsdreher (Spitzendreher) Werkzeugmacher Fräser

gesucht. 144L*
Deutsche Motoren-Baugesellschaft
Marienfelde,
Straße 94, neben Eiko-Film-Gesellschaft.

Spitzendreher

geübte, möglichst militärfrei, auch kriegsbeschädigt, sucht
Stock Motorpflug A.-G.,
238b* **Cöpenicker Straße 48/49.**

Tüchtige Maschinenschlosser

stellt sofort ein 53102*
Loeb & Co. G. m. b. H.,
Automobil- und Flugmotorenfabrik,
Berlin-Hohenschönhausen, Goeckestraße

Ungelernte Arbeiterinnen
für leichte Arbeiten gesucht. **Carl Strothmann,** 75/13*
Chemische Fabrik, Reichenberger Str. 154, 3. Hof III.

Arbeiterinnen
kräftige, z. Kohlenpress.,
Löterinnen
für Zinkhülsen, 73/1*
Löterinnen
für Batterien, sucht
Batterie-Fabrik **Zeiler**
Rungestraße 20.

Tüchtige Steindruckanlegerinnen
sofort verlangt. 76/2
Vereinigte Kunstinstitute
Aktienges. vorm. Otto Troitzsch.
Bln.-Schöneberg, Feurigstr. 59

Fahrstuhlführerin
sofort verlangt. Meldungen Personalverwaltung, 4. Etage.
A. Jandorf & Co.,
Kottbuser Damm 1.

Kuvertarbeiterinnen,
geübte, auch Heimarbeit, verlangt
Paul Bartsch, 302*
Landsbergerstraße 79.

Junge Kriegerfrauen
als Filialistinnen sowie Lehrmädchen für Schuhbedarfsart. verl. sof.
Georg Röhmann, Frankf. Allee 270.